

# Joseph Bienn/

Das ist:

Ein Beyodliche Anmahnung  
zu der Kayserl. Residenz-Statt  
Wienn in Oesterreich/

Was Gestalten

Dieselbige der so viel tausend Ver-  
storbenen Bekandten und Bertwanoten nicht  
wolle vergessen / welche vor einem Jahr zur harten  
Pest-Zeit ohne gewöhnliche Leichbesingung / ohne  
Begleitung der Freundschaft / &c. elend un-  
ter die Erden gerathen.

Deren vermuthlich viel in den  
zeitlichen

## Flammen des Fegfeuers

Ihre gröste Zuversicht schöpffen zu der ge-  
wöhnlichen acht-tägigen Andacht in der  
Todten-Capellen/bey denen PP. Au-  
gustinern.

In Kürze zusammen gesetzt

Durch P. Abraham / Augustiner-  
Baarsfüßer / Kayf. Prediger und der  
Zeit Prior / &c.

---

Gedruckt zu Wienn/  
Bey Peter Paul Divian/ Anno 1680.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Handwritten text in the upper middle section, appearing as a mirror image.

Handwritten text in the middle section, appearing as a mirror image.

Handwritten text in the lower middle section, appearing as a mirror image.

Handwritten text in the lower section, appearing as a mirror image.

Handwritten text in the bottom section, appearing as a mirror image.

Handwritten text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.



Handwritten text on the right edge of the page, partially visible.

Handwritten text on the right edge of the page, partially visible.

Handwritten text on the right edge of the page, partially visible.

Handwritten text on the right edge of the page, partially visible.

Handwritten text on the right edge of the page, partially visible.

Handwritten text on the right edge of the page, partially visible.

Handwritten text on the right edge of the page, partially visible.



Der

Hochwürdigem in Gott Geistlichen/  
Andächtigen/auch Hochs  
und Wohlgebornen Frauen/

**Frauen**

ANNÆ JACOBINÆ  
von Questenberg/

Würdigsten Obristin des weitberühmten  
hochlöblichen Stiffts und Jungfrau-Kloster zu  
der Himmel-Pforten / des H. Augustini  
Canonissin in Wienn.

Wie auch

Der Wohl-Ehrwürdigen Frau De-  
chantin/ sambt dem löblichen  
Convent, &c.

**I**n nunmehr schmutzige  
und nichts = nutzige Welt  
hat und halt neben andern  
schimpfflichen Nach = Klang auch die-  
U 2 ses

ses feine mit dem scilicet versiglete  
 Lob / aus den Augen / aus dem  
 Sinn: und scheint / als wäre vieler  
 Gedächtnuß durchlöchert wie ein  
 Sieb / daß so gar nichts darinn haß-  
 tet / als wann sich das gestrige mit  
 dem heutigen nicht fönt vertragen;  
 forderst zeigt sich in dem Fall der  
 Menschen Gedächtnuß Birm-  
 stichig / daß sie so bald der Verstorbe-  
 nen Bekandten und Unverwandten  
 vergessen; Dioscorides lehrt zwar /  
 als seye Cardobenedict- Distl sehr  
 heilsam zur Stärckung der Gedäch-  
 nuß: es wäre fast vonnöthen / man  
 thät dieses Kraut so häuffig wie den  
 Kehl pflanzen / dann die Gedächtnuß  
 bey den mehristen die Schwindsucht  
 hat. Und diese ist die erhebliche Ur-  
 sach / welche mich zu diesen kleinen  
 Büchl veranlasset hat / zu ermahnen;  
 nemlich /

nemlich / die lebendige Wienner / da-  
mit sie der verstorbenen Wienner  
nicht wollen vergessen / welche vor ei-  
nem Jahr in so grosser Anzahl unse-  
ren Augen entzogen worden ;

Der Inhalt dieser wenig Blättl  
zeigt / wie man den verstorbnen  
Christglaubigen ein hülffreiche Hand  
reichen kan / dafern sie in dem peynli-  
chen Ofen des Fegfeuers verhafft li-  
gen / wie es dann vermuthlich ist von  
gar vielen / so durch verwichne Pest  
von uns das Valet genommen.

Daß ich mich aber Euer Hoch-  
würden und Gnaden / und dem gan-  
zen löblichen Capitul diese wenige  
Zeil zu dediciren unterfange / hat  
mich erstlich darzu bewogen dero be-  
harzliche Andacht / und allbekandter  
Enffer / welchen sie zwar zwischen den  
Mauren und Enger / strenger Clau-

Sur verbergen wollen / kan aber doch  
 nicht also verhült werden / daß er  
 nicht allerseits kundtbar und statt-  
 kündig ausbrichet; Und weil in unse-  
 rer Todten-Capellen durch Jährl-  
 che Solennität ein acht-tägige An-  
 dacht für die Christglaubige Abge-  
 storbene gehalten wird / auch alle Tag  
 durch solche Octav zwey Enffer-vol-  
 le Predigen durch unterschiedliche Re-  
 ligiosen vorgetragen werden; Ihr  
 aber gesegnete Lilien-Schaar / und  
 gewidmete Bräut Christi / wegen  
 freywilliger Einsamkeit und stren-  
 ger Versperrung / solchen öffentlichen  
 Andachten beywohnen nicht könnet /  
 also hat mich für gut geduncket / et-  
 was weniges auf das Papier zu se-  
 hen / und was sonst die Kanzel  
 weitläuffiger ausleget.

Zum anderten ist bekandt / daß  
 zwar

zwar der heilige Märtyrer und  
Blut-Zeug Christi Florianus, als ein  
Patron für Löschung der gefährli-  
chen Brunsten / verehrt wird ; also  
glaube ich wohl / wann schon Euer  
Gnaden unter deren Liebsten unter-  
gebnen keine Florianos zehlen / werde  
aber wohl Florianas finden / verstehe  
fromme Gemüther / welche mit ihren  
gewöhnlichen Andachten das Feuer  
der armen Seelen zu löschen sich em-  
sig annehmen. Den Habacuc hat  
man mit Haaren müssen darzu zie-  
hen / daß er dem verarrestierten Da-  
niel in der Gruben eine Erquickung  
gebracht : Euer Hochwürden und  
Gnaden aber / sambt dem Löblichen  
Convent, seynd freymüthige Gut-  
thäterin deren in jener Welt verhaf-  
ten Christglaubigen / und treten sie  
alle in die Fußstapffen der Heil. Heil.

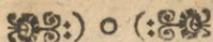
Brigittæ, Gertrudis, Theresiæ, Christi-  
 stinæ, Mirabilis, Catharinæ Bono-  
 niensis, Magdalenæ de Pazzi, &c.  
 Welche heilige Jungfrauen abson-  
 derlich sich mit Gutheißung ihres  
 liebsten Bräutigam **J E S U** übten  
 in der Andacht für die Abgestorbe-  
 nen/wie in dero Lebens-Verfassung  
 zu sehen ist.

Es scheint zwar dieses kleine Bü-  
 chel/wie jener Feigenbaum in dem  
 Evangelio / so viel Blätter und kein  
 Frucht hätte / und dessenthalben es  
 etwan einer ein Reckheit tauffen  
 möcht / daß ich mit ein so winzigen  
 Offert aufwarte.

Es tröst mich aber jene Jung-  
 frauen-Procession nach dem Him-  
 mel / aus dero fünff derenthalben  
**Willkomm** seynd gewesen bey der  
 Himmel-Porten / weilien sie bren-  
 nende

nende Lampen mit sich getragen/hoffe  
 dessentwegen auch / daß es mir  
 nicht werde ungnädig ablauffen bey  
 der Himmel-Porten zu Wienn/  
 dann ob ich schon keine brennende  
 Lampen mit mir bringe / so seynds  
 gleichwol brennende Lambl/ verstehe  
 die armen Seelen / so da unaufhör-  
 lich mit ihrer klagender Lamblstimm  
 Miseremini MEI, MEI ausschreyen/  
 und Hülff verlangen; denen es ohn-  
 gezweifflet die ganze Wienn-Statt/  
 forderst aber Euer Hochwürden und  
 Gnaden / sambt ihren Gottseeligen  
 Untergebnen / nicht werden abschla-  
 gen.

Offerire demnach mit allzimmen-  
 der Demuth und Unterthänigkeit die-  
 ses wenige E. Hochwürden und Gna-  
 den/ wie auch dero Wohl-Ehrwürdi-  
 gen Frau Dechantin/sambt dem Lob-  
 lichen



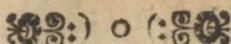
lichen Convent, lebe der tröstlichen  
Zuversicht/ sie werden mich und uns  
alle dermahlen Dienstergebene Ca-  
planen in gewünschter Wolgewogen-  
heit beständig erhalten.

**Euer Hochwürden und  
Gnaden / samt des löbli-  
chen Capituls**

Wienn den 2. Novemb.  
Anno 1680.

Demütigster vnd dienstschul-  
digster Caplan

**P. F. Abraham.**



FACULTAS  
R. P. PROVINCIALIS

P. Fr. Januarius à S. Elia, FF. Erem. Di-  
scal. Ordin. S. Augustini per Germaniam  
Provincialis & Commissarius Ge-  
neralis.

**T**Enore presentium Facultatem do R. P.  
Abrahamo à S. Clara, Priori Conventus  
nostri ad S. Augustinum Viennæ: ut libellum,  
cujus Titulus est: *Wdsch Wienn/zc.* *Servatis*  
*servandis, typis edere possit.* In quorum fi-  
dem. Viennæ in præmemorato Conventu no-  
stro die 20. Octob. 1680.

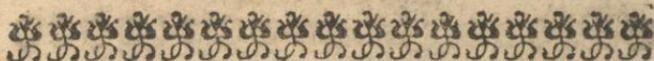
P. Fr. Januarius à S. Elia,  
idem qui supra.

*Imprimatur.*

Rudolphus Carolus Kazius,  
Exc. Reg. Consil. & p. t. Rect.

Laurentius Grüner, SS. Theol. Doct.  
Can. Vien. & p. t. Fac. Theol.  
Decanus.

Ad



Ad Lectorem.

**D**ießer Leser! es wird ohngezweiffelt  
 dieses swinzigē Büchel in vieler Händ  
 zerathen / denen das Fegfeuer für ein  
 heilige Fabel und ohngründliches Gedicht  
 fürkommt / es ist aber mein Zihl nicht ge-  
 zweilt / allhier ein weitläuffige Disputatien  
 zu schmiden / ob zwar die häufige Argu-  
 menten und aus dem Brunn Göttlicher  
 Schrift geschöpffte Zeugnußen satfsam  
 könten bengebracht werden / so hab ich a-  
 ber die Feder ferners swollen sparen / und mit  
 Göttlicher Hülff dergleichen Punkten mit  
 der Zeit durch mehrere Lehr behaupten /  
 für dißmal hab ich für gut angesehen / al-  
 lein der Wiener Gemüther in etwas an-  
 zusporen zu der Gedächtnuß der Christ-  
 glaubigen Abgestorbnen / absonderlich / weil  
 der erste Ubrheber der Statt Wienn / ver-  
 mög der Chronick / soll gweist seyn ein Abra-  
 ham, welcher achthundert Jahr nach dem  
 Sündfluß sich fünff Meil von hier gesetzt  
 hat / dessen Sohn und Nachkömmling die  
 Wienn: Statt erbaut haben / wie dann  
 solches die Epitaphia und Grabschriften  
 noch

☉:) ○ (:☉☉

noch bezeugen/ bin also der gänzlichlichen Zu-  
versicht / alle Wiener werden sich diß  
Jahr Kinder und Söhn Abrahæ erzeigen/  
das ist gütig / frengelig und barmherzig  
gegen den Armen / forderst den armen See-  
len im Fegfeuer / denen du Catholischer Le-  
ser aus mitleidenden Herzen ohngezweiffelt  
wünschest die ewige Seeligkeit.



Wunsch



# Wunsch

## Der Verstorbenen Wiener.

**I**n jede Statt pranget gemeiniglich mit etwas Denckwürdigis / in der Haupt- Statt Constantinopel wird für Denckwürdig gezeigt der prächtige Tempel S. Sophiaz, in welchem allein hundert von kostbaren Erz gegossene Pforten zu sehen; Von der Reichs- Statt Augspurg wird für Denckwürdig ausgehen / als habe dieselbige ihren Ursprung gleich nach dem Sündflus von den Söhnen des Japhets genommen / und folgsam tausend / zweyhundert und zwanzig Jahr vor der Ankunfft Messiaz gebaut worden; In der Statt Solothurn in Schweizerland wird für Memorabl gewisen das Orth / allwo der S. Ursus mit sechzig andern streitbaren Gespannen umb die Ehr und Lehr Christi von dem Tyrannischen Diocletiano ist enthaubt worden / mit diesem unerhörten Wunder / daß ein jeder aus diesen Christlichen Helden nach der Enthaubung sein Kopff in die Hand genommen / und selben über die hundert Schritt weit getragen / wo sie nachmahls begraben worden; In der Reichs- Statt Regenz

Regensburg wird für Denckwürdig gehalten vnd gepri-  
sen die mit größter Kunst zusammen gefügte Stei-  
nene Brucken über die Donau/r.

Zu Wienn in Oesterreich neben andern denck-  
würdigen Dingen wird absonderlich gefunden et-  
was/ an deme dise Residenz-Statt allen den Vor-  
gang nimbt / vnd ist benanntlich dieses / das Wienn  
mit so viel tausend grossen und tieffen Kellern also un-  
tergraben / das schon längst der gemeine Ruff von  
diser berühmten Statt gegangen/ es seye zu Wienn  
so viel Gebäu vnter der Erd als aussere der Erd.

Meine liebe Wiener / in keinen Jahr habt ihr  
also vnter die Erd gebaut / als Anno 1679. In wel-  
chem Jahr mehrer Wiener ihre Ruhe genommen  
vnter der Erd / als aussere derselben / allermassen die  
grassierende Pest dergestalten dise Volckreiche Resi-  
denz-Statt angegriffen / das etlich sibenzig tausend  
Inwohner durch solche vergiffte Seuch seynd vmb-  
kommen/ vnd vnter die Erden gerathen / aus welchen  
aber ein jeder in seinen letzten Zigen ganz inniglich  
geseuffzet / vnd wo nicht mit der Zung / wenigst  
mit dem Herzen widerholt jene Gemüth-Dringende  
Wort / welche der verarrestierte Joseph in dem  
Egyptischen Kercker zu dem Königlichen Mund-  
schenck gebraucht hat/ Memento mei, cum bene tibi  
fuerit, & facias mecum Misericordiam, Gen. 40.  
Gedencke an mich / wann es dir wol gehet / und  
thue Barmherzigkeit an mir.

Mein Wienn! nun gehet es dir/ Gott seye höch-  
ster Danck/ ganz wohl; Vor einem Jahr bist du ge-  
west ein Coppes alles Elends; Des Loths sein lieb-  
stes Weib wegen eines abnartigen Vorwitz ist in ein



mehristen Theil Krancke ligen/ Todte ligen/ Sterbende ligen/ Elende ligen; Vor einen Jahr haben wir an Hand vnd Fuß mehr gezittert als ein Cain/ wir haben mehr lamentiert als ein Jonas in dem Wallfisch/ wir haben grössere Trangsahlen ausgestanden / als ein Agar in der Wüsten; In dem Evangelio stehet/das ein Weib wegen eines verlohrenen Groschen das ganze Haus habe ausgehrt / der Todt hat vor einen Jahr nicht nur ein Haus sonder fast die ganze Stadt ausgehrt; Vor einen Jahr ware nichts als Elend und Trübsalen; Aber heyer mein Wienn geht es dir wider wohl und ganz wohl/ heyer lachest du wider mit der Sara/ heyer thust du wider kosten das Hönig mit dem Samson / heyer prangst du wider mie der Esther/heyer hast du wider den vorigen Glückstand erreicht mit dem Mundschentz des Königs Pharaonis, Memento mei, so gedencke dann an mich / weilen es dir anjeko abermahl so wohl gehet/gedencke an mich/schreyet mancher Wiener aus dem Fegfeuer / & facias mecum misericordiam, vnd thue an mir ein Barmherzigkeit.

Es ist ein Orth im Reich / dasselbe heist Mößkirch / es ist ein Orth im Schwaben / dasselbe heist Feldkirch es ist ein Orth in der Pfalz / dasselbe heist Neukirch / es ist ein Orth im Oberland / dasselbe heist Oberkirch / es ist ein Orth im Heley / dasselbe heist Steinkirch; Alle diese Dertther haben ein schönen Titel / weil selbiger von der Kirchen herrührt / aber mir vnd forderst den armen Seelen im Fegfeuer gefalt besser / der Namen Helffendorff / Helfenstein / Helffenburg / also hatte den Namen vor

5.

Diesen die schöne Stadt Salzburg Juvavium; Die arme betrangte Geister wünschen / das Gott der Wiennstatt den Namen veränderte wie dem Petros / so vorhero Simon Cephas genantt ware / vnd gabe ihr den Namen Helff- Stadt / allermassen sie umb nichts anders schreyen / umb nichts anderst seuffzen / umb nichts anders die Hand auffheben / als umb Hilff / *faciatis nobiscum misericordiam.*

## Nichts Der verstorbenen Wiener.

**E**s seynd erleuchte vnd schriftgelehrte Männer gewest / welche mit glaubwürdigen Bezeugnissen ohne Scheuch ausgehen / daß der Himmel / verstehe den Wohnplatz der Auserwöhlten / so groß vnd weit seye / das wofern der Allmächtige Gott aus einen jeden Sandkörnl / so an dem Ufer des Meers ligt / einen neuen Erden-Kreyß erschaffen thät / so wurde man dannoch mit diesen so viel Million tausend Welten nicht können den Himmel einfüllen; Es seynd etliche Astrologi der vnverwendten Aussag / der Himmel begreiffe in der Länge zehen tausend vnd vierzehen Million / in der Breite aber drey tausend sechs hundert Million Weil / ein Million nach gewöhnlicher Reit- Kunst hält in sich zehnenmal hundert tausend; Weilen dann der Himmel / dieser Luft- Saal der Seelen / dieser Frey- vnd Freudenhoff der Auserwöhlten / dieser Glory- Thron der ewig Gekrönten so groß vnd weit / also glaubt einer / daß er seye nicht

für

für die Gänß gebaut/ deme antwort ich ja/ nicht für die Gänß noch für die Anten / sonder für die Menschen vnd folgamb für die Wiener/aber höre wohl/ vnd spann sein beede Ohren an Pflug / im Himmel ist man nicht allein heilig sonder auch haicklich / non intrabit in eam aliquid coinquinatum, der die geringste vnd winzige Mackel an ihm hat / dem zieht man den Schlagbaum vor/ vnd heist vnter dessen vor der Thür ist draussen.

Der H. Anno Erz-Bischoff zu Cölln hat auff ein Zeit den H. Heribertum, Arnulphum, Bardonem vnd andere Bischoff im Himmel gesehen mit grosser Glory vmbgeben / vnd mitten vnter ihnen auch bereits einen herrlichen Thron für sein eigne Persohn/ als er nun solchen ganz girig wolte besteigen / holla! gemacht! Kame ihm die Stimm entgegen/ es könne nicht seyn / daß er den Himmel vnd dessen Glory besize/ allweil er ein kleine Mackel an sein Kleid trage; Diese Mackel ware nichts anderst / als daß er zuweilen nochdenckte an die Schmach / so ihme die Cölnische Burger schafft zugefügt.

Wann nur ein Wiener durch Göttliche Zulassung wider zu dem Leben kehren solte / wurde er sonder zweiffels neben andern bewöglichen Dingen auch beytragen / wie das vor einem Jahr Anno 1679. etlich tausend Wiener für den Himmel kommen seyn / aber wegen einer vnd der andern geringen Mackel wider abgewiesen / und solche in dem peynlichen Fegfeuer zu säubern/ abgesondert; Diese geringe Mackeln seynd die läßliche Sünden/welchen man zu Wienn/ wie auch anderwärts/ den wunderlichen Titel Nichts zueignet: In der Kirchen die

auffzauſte Frauen - oder Pfauen - Zucht nur ein wenig angaffen / ey das iſt Nichts; In der Kirchen einen mit halb Niderländiſchen Wündichen ein wenig anſchmuzen / ey das iſt Nichts; In der Kirchen mit einen paar Hoffwort etliche kleine Comple-  
 menten ſpicken / ey das iſt Nichts; In der Kirchen nur ein wenig auff Kuchel / Keller und Kiechl zu Haus dencken / ey das iſt Nichts; Zu Haus nur ein wenig die Haar krauſen vnd krumpen / welches je ein abgeſchmaches Weeſen / vnd den Göttlichen Wercken gänglich zuwider / dann Chriſtus aus Krumpen Gerade gemacht / dieſe Muſter machen aus geraden Haaren Krumpen / ey das iſt auch Nichts; Zu Hauß das Geſicht nur ein wenig auf dem gläſe-  
 ren Muſterplatz führen / vnd dem ſpiegelreichen Wahrfager vorſtellen / ey das iſt Nichts; Das Angeſicht wie Tiger - Arth mit ſchwarzen Muſche unterſpicken / vnd es wie ein Faſching - Kleid / ſo in lauter Fleck beſteht / auffbuken / ey das iſt Nichts; Es iſt die Modi; ein kleine und kaum ein halb Quintl ſchwäre Ehren - Lug thum / ey das iſt Nichts; Ein lächerliche Scherz - Red vnd einen kleinen mit wenigen Sauſuetter untermiſchten Discurs führen / ey das iſt Nichts; Ein grundloſe Zeitung mit ein wenig hellern Umſtänden anſtreichen / das iſt Nichts; Einen geringfügigen Beſchorres etwann eines Großhels zuſchmiden / ey das iſt Nichts; Ein wenig eytlen Ehren - Dampff ſchließen wegen guter Geſtalt oder andern natürlichen Gaben / das iſt Nichts; Ein wenig vnnüß reden / vnnüß hören / vnnüß koſten / vnnüß ſehen / vnnüß greiffen / c. Das iſt Nichts.

Also tituliren wir vnbedachtsame vnd schwanczmütige Menschen die läßliche Sünden / und neben allem vnserem vielfältigen Bngaffen / schauen wir nie oder selten auf die Waag der Göttlichen Justiz / wie genau dieselbige vnserer mindste Sünd vrthelt / vnd züchtiget.

Einen Apffel abbrocken / vnd solchen Lusthalber essen / ist Nichts ; Solches hat doch der Ottomanische Monarch so grausamb abgestrafft ; Bajacetes der Türckische Kayser hatte in seinem Hoff-Garten einen Apffelbaum gepflanzt / vnd selben mit seinem Fleiß so weit geziglet / biß er Frucht getragen / vnd zwar das erste mahl drey Aepffel / welches dem Kayser also erfreulich ware / daß er allen Hoffbedienten ernstlich gebotten / selbigen Baum gebührendt zu respectiren / vnd wosern damahlens ein Reichstag vnter den Baumen wäre ausgeschrieben worden ; einen König vnter ihnen zu erwöhlen / wäre vngezweifelt die Cron diesem Apffelbaum zukommen ; Als aber vmb dieselbe Zeit drey Edel-Knaben des Kayfers in obberührten Garten spazieren giengen / die heiße Sonnen-Hitz mit einen abkühlenden Baum-Schatten zu verwechseln / ist einer von der vnmässigen Schleckersucht also angehezt worden / daß er sich an diesem hoch-privilegierten Baum vergriffen / ein Frucht abgebrockt / vnd mit diesem theuren Confect dem zaumlosen Appetit ein Genügen geleist / worüber der ergrimbe Kayser alsobald anbefohlen / diese drey Edle Junge Herrn lebendig aufzuschneiden / vnd mit dem blutigen Messer auff die Spur zukommen / in wessen Magen der endfrembde Apffel lige / zum Glück der andern hat die Mörderung des ersten

die That offenbahret. Gehe hin / sag mehr ein Apf-  
felessen seye Nichts.

Moysses von Kindheit an ware gleichsamb  
Wunderthätig vnd Gutthätig / Heylthürckend vnd  
Heylig / Siegvoll vnd Segenvoll / zu Hof der Aller-  
weiseste / in der Wüsten der Allerandächtigte / in dem  
Krieg der Allerstärckste / in dem Frieden der Aller-  
sicherste / ein Regent aller Regenten / ein Innhalt al-  
ler Talenten / ein Patron aller Elementen / bey Gott  
angenehm / bey dem Menschen vornehm / bey Gott  
andächtig / bey dem Menschen vollmächtig allent-  
halben groß / vnd von dem Himmel gleichsam zu ei-  
nen Irdischen Gott gestellt; nichts destoweniger  
ist er von dem Allerhöchsten so hart gestrafft worden /  
daß ihme Gott das gelobte Land verwiesen / ja er  
solle sein Leben-Tag nie dahin kommen / er seye nicht  
werth noch würdig / solche gewünschte Landschafft  
zu besizen / Vidisti illam oculis tuis, & non tran-  
sibis ad eam; Rath aber! Was für ein grosse  
Missethat dieser Israeltische Führer muß begangen  
haben? kein anderer als diese Geringe / er schlug auf  
den Befelch Gottes mit einer kleinen Forcht auf  
dem Felsen / Wasser heraus zulocken / welches dann  
nur ein läßliche Sünd ware / und mußte dennoch  
dessenthalben so schwer gezüchtiget werden; Gehe  
hin vnd sag mehr ein läßliche Sünd seye Nichts.

In der Eisterkienser Cronick list man von ei-  
nem Geistlichen / welcher wegen seines vollkommenen  
Wandels den Rahmen eines Heiligen führte / die-  
sen schickte sein Abbt aus / gewisse Kloster-Geschäft-  
ten zu verrichten / vnd als ihn ein gewisser Schiff-  
mann über einen Fluß geführt / vnd seinen rechtmäßi-  
gen

gen Lohn begehrt / so nichts wäre als ein Kreuzer /  
entschuldiget sich der H. Mann / mit Vorwendung /  
er habe dißmahl kein Geld bey sich / wolle ihn aber  
ehist befriedigen / über welches beyde voneinander /  
aber der H. Religios vergasse auf diese winzige  
Schuld / vnd stirbt in twenig Tagen mit öffentlichen  
Ruhm der Heiligkeit / nach dem Todt erscheint er die  
erste Nacht seinen Abbtten mit ganz traurigen vnd  
bleichen Angesicht / O Iesus / schrye der Abbt! Bist  
dann du nicht ein Kind der Seeligkeit? genießest  
du dann nicht die Glory der Auserwählten? ach!  
antwort er mit tieffen Seuffhern / gleich nach mei-  
nem Ableiben haben mich meine Verdiensten gegen  
Himmel geführt / aber anfänglich wäre auff dem  
Weeg vor mir ein einziger Kreuzer / vnd je weiter ich  
bin gekommen / je grösser ist gedachter Kreuzer ge-  
wachsen / als ich endlich die Himmels Thür vermein-  
te erreicht zu haben / ist selbiger Kreuzer dermassen  
groß worden / daß er mir die völlige Himmels Por-  
ten verlegt und verspört / ich fragte nicht ohne Fueg /  
was dieses wäre / so ist mir aber die Antwort gekom-  
men / diß seye der Kreuzer / den ich rechtmässig schul-  
dig bin dem armen Schiffmann / so mich nechst über  
den Fluß geführt / solle demnach diesen entweder ab-  
zahlen in dem Fegfeuer / oder durch andere Hand  
dem armen Schiffmann gebührend abstaten; O  
Allmächtiger GOTT! verrigelt einem ein Kreuz-  
er die Himmels Thür? wie viel vermeint ihy  
dann? daß vor einem Jahr verstorbne Wiener  
werden vngehendert seyn im Himmel eingangen?  
wie viel? vielleicht so viel / als ein halbjähriges Kind  
zehlen kan; Sage mehr ein läßliche Sünd sey  
Nichts.

Ein Haar ist klein / vnd doch ist sieben Hår be-  
 stunde die weltkündige Stärke des Samsons ; ein  
 einiges Punctum oder Tzypffel ist klein / vnd doch kan  
 dasselbe einen Kezerischen Text verursachen / wie  
 folgt ; *Iurrexit non est hic.* Ein Stein ist klein /  
 vnd doch hat solches die grosse Statua des prächtig-  
 sten Nabuchodonosor zertrimmert ; Der David  
 ware klein / vnd doch hat er dem ungeheuren Riesen  
 Goliath den Garaus gemacht ; ein lässliche Sünd  
 geduncket vns klein / vnd schier Nichts / vnd doch zin-  
 det selbige die größte Flammen an in dem peynlichen  
 Ofen des Fegfeuers ; Nicht ohne Geheimnis hat  
 der Herr Jesus zween aus seinen Jüngern anbefoh-  
 len / sie sollen für seinen Einzug nacher Jerusalem in  
 dem nechst-entlegenen Flecken ein angebundne Es-  
 lin sambt einen Füllen aufflösen / vnd zu ihm führen.  
*Invenietis asinam & pullum cum ea,* solvite, vns  
 dardurch zu wessen / daß wir nicht allein sollen aufflö-  
 sen die Todt-Sünden / welche durch die Eslin ver-  
 standen / sondern auch die kleine lässliche Sünden / so  
 durch das Füllen bedeutet / allermassen auch diese auff  
 eine ohnerdenckliche Weis in dem Fegfeuer abge-  
 strafft werden.

Jener fromme Mann auff dem Orden des H.  
 Dominici / der einen H. Lebens-Wandel führte / mu-  
 ste vnaussprechliche Peyn in dem Fegfeuer ausste-  
 hen / aus einiger Ursach / well er zuweilen ein übermä-  
 sige Freud schöpffte an dem Gesang eines Vögelers /  
 so er zu seinem Trost in der Zell hatte. (a)

Jener gottselige Eysterstenser / an dessen Leben  
 auch ein hundert-äugiger Argus nichts zu tadlen  
 fandte /

(a) Roa de Purg.

fande / mußte in größten Flammen hizen und schwitzen / weil er etliche wenige ohnnütze Wort geredt in der Kirchen. (b)

Der H. Petrus Damianus schreibt von dem seeligen Bischoff Severino / wie daß solcher einem Priester von der Stadt Cöllen erschienen / ihme zur Urkund seiner Schmerken die Hand gereicht / worvon des Priesters Hand also angefeuert worden / daß dessen Fleisch wie ein Wachs zerflossen / vnd nichts als die dürre Beiner verblieben: der Priester / ob zwar mit unermesslichen Schmerken überhäufft / erholte sich ein wenig / vnd getraute zu fragen / warum er Severinus ein so heiliger gewester Bischoff dergestalten ohnleidentliche Qualen ausstehe? dem gab er zur Antwort / es seye kein andere Sünd an ihm gefunden worden / als daß er zuweilen wegen vieler Hoff = Geschäften sein Brevier mit etwas ausschwäffigen Gedancken gebett habe ; (c) sage mehr ein läßliche Sünd seye Nichts.

Ist Gott so genau in das Gericht getretten mit seinen Heiligen / deren Leben ein Exempel vnd Exemplar ware aller Vollkommenheit / wie wird es dann denjenigen ergangen seyn / welche nach der Modi jeziger verkehrter / bethörter / verkehrter / zerstörter Welt gewandelt seyn? hat der Heilige Carolus Borromæus das Fegfeuer geforchten / und dessenthalben in seiner Grabschrift / die er selbst aufgericht / alle Christglaubige inniglich ersucht um das heilige Gebett / Carolus Cardinalis titul. S. Praxedis, Archi- Episcopus Mediolanensis frequen-

(b) In Vit. Viror. Illust.

(c) Baptista Manni Disc. 9.

quentibus Cleri, populique ac devoti foeminae  
sexus precibus se commendatum cupiens, hoc  
loco monumentum sibi elegit.

Hat der H. Ludovicus König in Franckreich  
das Fegfeuer geforchten? vnd darentwegen in dem  
hinterlassenen Testament seinen Sohn durch den  
wahren lebendigen Gott beschworen/ er wolle doch  
eylfertig gleich nach seinem Hinschenden für sein ar-  
me Seel durch ganz Franckreich betten lassen. Sub  
finem hortor, & adjuro te, Fili mi, ut si mihi  
contigerit, ante te migrare ex hac vita, ut toto  
Regno Franciæ pro anima mea cures offerri  
DEO preces, & missæ sacrificia.

Weilen nun so grosse Heylige jene zeitliche Flammen  
geforchten/ deren doch Leben/ Liebe/ vnd Loben stäts  
in Gott / vnd an Gott ware; wie haben erst wir  
elende Menschen zu förchten/ indeme vnser Wandel  
mit Mängel wie Egypten zu Pharaonis Zeit mit  
Heuschrecken angefüllt; vnser Gewissen in den  
Dorn-Hecken / wie des Abrahams sein Widder  
hanget; vnser Gedancken wie des Petri Schiff  
hin vnd herwancken; vnser Herz so voller Verwir-  
rung/wie der Thurn Babel; vnd in vnser Gedacht-  
nuß die Mucken vnd Grillen schnurren wie in des  
Samsonischen Löwens Rachen die Bein! Si ju-  
stus vix salvabitur, impius & peccator ubi pare-  
bunt? Wann die Allergerechteste sich also zu entse-  
hen haben ob der Göttlichen Justiz? Wie wird es  
dann den verstorbnen Wiennern ergangen seyn?  
O wie wenig werden deroselben gezehlt seyn wor-  
den (vielleicht gar keine!) welche ohne das flam-  
mende Schwerd das Paradeys erreicht! vnge-  
zweiflet

weisset seuffzen / schreyen vnd jammern noch viel  
 Wiener aus diesem peynlichen Kercker / sagend vnd  
 Flagend / wie daß sie alles so genau biß auff den letzten  
 Heller müssen bezahlen / erkennend vnd bekennend  
 mit heissen Zähren / mit betrangtem Herzen / mit feu-  
 riger Zungen / wie Gott so scharff / auch die winzig-  
 ste Sünden / so sie allhier für nichts geschätzt / züchti-  
 ge und abstraffe / O Weh! O Weh!

## Leiden

### Der verstorbenen Wiener.

**A**Nno 1485. hat die schöne Stadt Wienn in  
 Oesterreich nicht geringe Trangsaten ausge-  
 standen / als dieselbige von dem Ungarischen  
 König Matthia mit grosser Kriegsmacht belägert /  
 vnd in solche äusserste Noth getrieben worden / das  
 der bittere Hunger die wohlgestalte Wiener-Ges-  
 ichter dermassen entfarbt vnd ausgemerglet / das  
 man hätte mit allem Fug sagen können / Wienn seye  
 von Geistern vnd nicht von Menschen bewohnt / wei-  
 len nemblich dazumahl der Mehen Meel vmb hun-  
 dert vnd sibem Gulden im Kauff gangen ; deswegen  
 in dem Monat Junio aus Drang und Zwang des  
 grossen Hungers vnd allgemeinen Elends die Stadt  
 sich ergeben: (d) Zur selben Zeit haben die Wienn-  
 ner erfahren / was Leiden ist ; ich glaube aber / das  
 diejenige Wiener so vor einem Jahr durch die graß-  
 fierende Pest seynd in häuffiger Anzahl hingerafft /  
 vnd durch den Sentenz des Göttlichen Richters in

die

(d) Bonfin. Ung. Chr. Buchholz in Av.

die zeitliche Flammen des Fegfeuers gestossen worden/wol besser erfahren/was Leyden ist.

In Mitte des Erdbodens hat der gerechte Gott / welcher uns vernunfftseeligen Geschopffensfuß vnd Spieß zeigt / nach Arth vnserer Verdiensten / drey unterschiedene Orther eingeschränckt / worinnen die Sünder aus Antrieb der Göttlichen Justiz gezüchtiget werden: ein Orth pflegen wir insgemein benambsen die Höll / welche ist jener elender Kercker / in dem die Verdambten mit den Banden der Ewigkeit angefässelt seyn; das andere Orth ist der Limbus, oder Vorköll; das dritte trägt den Nahmen Fegfeuer / worinnen durch zeitwehrende Flammen die Seelen gepeiniget werden. Das in dem Fegfeuer natürliches Feuer seye / ist ein allgemeine Aussag der H. Lehrer; Ja es ist auch ein natürliche Muthmassung dessen; dann an unterschiedlichen Orthen des Erd Bodens findt man einige Berg/welche mit großem Gewalt und abscheulichen Knallen stäte Flammen ausspeyen / (e) Der bekannte Berg Vesuvius hat zu Zeiten Kayfers Vespasiani mit solchem Grimmen Feuer ausgeworffen / das hierdurch die angränzende Landschaft sambt Städte und Flecken in Aschen gelegt worden; Der Berg Atna in Sicilien weist zum öfftern solche Feuer Funcken / das man gänzlich darvor halt / er seye ein Camin der Höll; (f) In Licia ist ein Berg Namens Chimera; in Ethiopia ist ein Berg Namens Acroauna; in Affica ist ein Berg Namens Teonocherna; in den Orientalischen Inseln Moro

(e) Nizeph. lib. 6. c. 12.

(f) Baltha. Diaz. ex Ind. 1556;

Moro vnd Moluco werden mehr solche Feuer-  
Berg angetroffen/die da häufige mit Aſchen unter-  
mengte Flammen auswerffen/ vnd geben ein ſolches  
groſſes Knallen vnd Getöſ von ſich / als thue man  
die gröſte Carthunen abſchieſſen; In Island wü-  
tet der Berg Hecla, vnd vreibt die Feuer-Flammen  
von ſich mit ſolcher Vngestimme/ als kommen ſchon  
die Vorbotten deſ Jüngſten Tag / vnd zeigen ſich  
alda auch zum öfftern die Erſcheinung der Gei-  
ſter/ ic. Durch dergleichen erſchröckliche Feuerberg  
will der allerhöchſte Gott der ganzen Welt zeigen/  
wie daß er einen groſſen Vorrath deſ Feuers in dem  
Erdboden eingekloſſen / womit er die Welt am  
Jüngſten Tag kan ſtraffen/vnd auch bereits ſo wohl  
die Verdambte / wie auch die verhaſſte Seelen im  
Fegfeuer darmit züchtigt; O vnermäßliches  
Leyden!

Der H. Cyrillus Biſchoff zu Jeruſalem ſchriebe  
auff ein Zeit dem H. Auguſtino ein Brieff/ vnter an-  
dern ſetzte er dieſe denckwürdige Wort / (g) Mallet  
enim quilibet eorum, &c. Ein jeder in dem Feg-  
feuer / wann es in ſeiner Wahl ſtunde/wolte lieber  
alle Peyn vnd Tormenten / ſo von Adam her ge-  
weſt ſeyn / biß auff den Jüngſten Tag ohne Wei-  
gerung ausſtehen/ als nur ein einigen Tag im Feg-  
feuer verweilen; O Leyden! O Leyden!

Moyſes der Iſraelitiſche Führer ſandt ein-  
mahls aus Befelch Gottes zwölff Männer aus/wel-  
che das gelobte Land Chanaan ſolten erkundſchaff-  
ten / vnd ſein die gewiſſe Abiſa zuruck bringen / wie  
dieſelbe beſchaffen ſeye? dieſe nach 40. Tagen kom-  
men

men zurück / vnd weil sie schlecht beherzte Gefellen  
waren / auch dero Buesen mit Haasenbalg gefüetert /  
trauten ihnen nicht obberührte Landschafft mit ge-  
waffneter Hand zu erobern / vnd damit sie auch an-  
dern die Curaschi möchten mindern / haben sie vnder-  
hofft vorgeben / wie das in demselbigen Land so gros-  
se Leuth leben / (i) quibus comparati, quasi locustæ  
videbatur, daß sie gegen ihnen wie die Heuschrö-  
cken aussehen / ey! warumb hat nicht das ganze  
Volck pffissen zu dieser Zentnerschwären Lug! daß  
sie gegen denselbigen vngeheyrigen Leuthen nur wie  
Heuschrecken zu achten / das heist auffgeschnitten!

Aber das heist nicht auffgeschnitten / sonder ist  
die klare Warheit: wann man die grosse vnd schwä-  
re Peyn des Fegfeuers wohl erwegen thut / so seynd  
alle Peyn vnd Tormenten der H. Marterer gegen  
denselben wie die Heuschrecken / ja wie nichts zu schä-  
zen / sondern können noch wohl den Rahmen tragen  
eines kühlen Tau: (k) Die H. Magdalena de  
Pazzi wurde auff ein Zeit verzuckt / nach solcher zim-  
lich lang verweilter Verzuckung hat sie beede Hand  
in die Höhe gehebt / vnd mit zweimenden Augen auff-  
geschrien / omnia Tormenta, quæ passi sunt Mar-  
tyres, sunt tanquam amarus hortus respectu  
eorum, quæ infliguntur in purgatorio; alle Peyn  
, der Marterer vnd Blutzugen Christi / sagte diese  
, Heilige Jungfrau / alle / alle seynd gegen den Qua-  
, len / so die arme Seelen in Fegfeuer ausstehen / wie  
, ein ergößlicher Lust- Garten zu halten; der Rost  
Laurentij ist kein Rost / sonder ein Rast; die Risel-  
stein

(i) Num, 13, cap.

(k) In Vita

stein Stephani seynd keine Kieselstein / sonder Kieselstein ; das Feuer Theophiltæ ist kein Feuer / sonder ein Feurabend ; die Zang Apolloniæ ist kein Zang / sonder ein Gesang ; der Mühlstein Simeonis ist kein Mühlstein / sonder ein Wülderstein ; die Pfeil Sebastiani seynd keine Leibs - Pfeil sonder Liebs - Pfeil zu achten gegen denen Peynen / in denen / bey denen / unter denen die armen Seelen ligen in den Fegfeuer : welcher vergleicht den Bach Cedron mit dem grossen Oceano ; welcher vergleicht das Eisen - Koch des Esau mit dem süssen Manna oder Himmel - Brodt / welcher vergleicht das schlechte Stadtl Hai mit der grossen Stadt Jericho / welcher vergleicht die Pharaonische Mucken mit den Machabeischen Elephanten / derselbe vergleiche auch alle gesambte Feuer - Flammen / Funcken / Kohlen / Offen und Brunsten der ganzen Welt mit der geringsten Peyn / so all dort ein arme Seel in einem Augenblick leydet ; O Leyden ! O Leyden !

Diocletianus, Maximilianus, Vespasianus, Julianus, Gordianus, Valerianus, Aurelianus, Numerianus, Jovinianus, lauter Tyrannen / lauter Blut - Egl / lauter Tiger - Gemüther / lauter Schlangen - Brut / lauter ohnmenschliche Abenteuer haben Tag vnd Nacht gediecht auff Schlangen / Zangen / Stangen / wie sie doch möchten die verfolgte Christen peinigen ; aber / O meine Wiener ! haltet fein all dero Schmerzen für ein lauters Scherzen / gedencckt / daß alles Ach und Weh in dieser Welt ein lächerliches Kinder - Spiel / und ein Baum - wollene Ruthen seye gegen den Peynen des Feg - feuers / O Leyden ! Kommt her ihr Zartling und

Butter-Kinder / die ihr zu Wienn häufig / und anderstwu auch nicht manglet / viel und aber viel seynd unter euch / ihr könnt es nicht verneinen / welche ein grössere Obsorg tragen über ihr glattes Fell / als Laban über seine goldene Götzen-Bilder / und tractirt man den lebendigen Morast und polierte Roth-Butten so haicklich / wie der Aff sein Affel / ihr wißt wohl / so bald die Sommer-Hitz in etwas ohnglumpfliche Straalen wirfft / so muß gleich das beschäftigte Wäderl kurgum ein Wind erwecken / und dem Leib / diesem ohne das kühlen Tropffen / sein kühl machen ; ihr wißt wohl / so bald der rauche December nur von fernem trohet / so wicklet man den Leib nicht anderst ein / als wie ein Seiden-Wurm / damit nur diesem Allabaster-Topff nicht übel gehe / und geschehe ; ihr wißt wohl / so bald der Durst nur ein wenig anklopffet / so müssen gleich alle Schalen ins Gewöhr stehen / und ist kein Safft / der nicht zu Wasser wird ; ihr wißt wohl / so bald der Magen nur ein wenig pfnot / so versöhnt man ihn mit beliebigen Schlecter-Bissel ohnverzüglich ; ihr wißt wohl / daß ihr von allen Elementen ein Discretion erfordert / und darff das Zucker-Häutl nicht ein Mucken ankauchen / O Empfindlichkeit ! es wäre vormöthen / daß auff ein jeden Gessen-Stich der Bund-Arzt ein eignes Pflaster richtet ; ihr wißt wohl / wann ihr nur ein gemahlten Kühstall an der Wand sehet / so unterstütz ihr schon die Nasen mit einem Balsam-Büchsel ; ihr wißt wohl / daß ihr das haicke Maul drey Tag aneinander ausschweibet / wanns nur einmahl ein vergessene Fisch-Gall gekost ; ihr wißt wohl / daß ihr auch den Beyhbrunn ohne Handschuch nicht nehmt / und

so es möglich wäre auch über euren Athem ein Fu-  
teralmachen ließt; O haickliche Menschen/und wei-  
che Welt: Zärtling/ wie wirds euch dann anköm-  
men/im Feuer ligen/im Feuer braten/im Feuer brin-  
nen/ im Feuer sitzen/ im Feuer schweben/ im Feuer  
walzen/ und sieden wie die Urbes in dem Topff/  
und glosen wie die Stein in dem Ziegl- Ofen/ und  
funcken wie das Eisen in der Schmidten? wann  
ihr auff der Welt den mindesten Funcken eines  
Plechts- Bugens nicht könt erdulden/ so eracht  
dann/ wie dich das brennende/ brinnende/ bral-  
lende/ braslende Fegfeuer wird ankommen/ O  
Leyden!

Der fromme und H. Mann Dionysius Car-  
thusianus schreibt von einem seeligen Ordensmann  
in Engeland/ wie daß demselben auff vieles Anhal-  
ten Gott der H. Erz habe gezeigt die Penn des Feg-  
feuers/über welche er sich also entrüst hat/daß er lang  
gang redlos verblichen/ endlich in diese denckwürdige  
Reden ausgebrochen: Testis est mihi DEUS,  
; der allwissende GOTT ist mein Zeug/ wofern ich  
; einen Menschen wuste/ der mein gröster Widersa-  
; cher wäre geweest/ und alle meine Bluts- Ver-  
; wandte ermordt hätte/und sahe diesen in dem Feg-  
; feuer/ so wurde ich ohngeacht alles Schadens/ den  
; er mir oder den Meinigen zugefügt/ für seine Erlö-  
; sung tausendmahl sterben; dann was ich geseher  
; hab in dem Fegfeuer/ übersteigt allen Menschlichen  
; Verstand/ übertrifft Zihl und Zahl/ Weiß und  
; Wesen/alle Schmerzen und Belte. (a)

Gott der H. Erz hat befohlen/ daß wann ihm

E 2

ein

(a) Dionys. Carthus., de Jud. part. I.

ein Geflügelwerck wurde auffgeopffert in dem alten Testament/ man es vorhero wohl ropffen solle / die grosse Federn embsig austraffen/ und weil an dergleichen Vögeln auch nach dem genauesten ropffen gleichwol noch kleine Stiffel und Milch- Federl verbleiben / also hat Gott der Herr gebotten/ (b) man solle solchen geropfften Vogl etlich mal durch das Feuer ziehen / damit er von dergleichen Stiffel und Halb- Federn durch das Feuer gereiniget werde. Auff gleiche Weiß handelt der Allerhöchste mit der Menschlichen Seel; ehe und bevor er dieselbige in den Himmel für sein Göttliches Angesicht als ein geliebtes Opfer an- und aufnimmt/ ist vonnöthen/ durch ein reu-volle Beicht die grosse Federn der Todt- Sünden austraffen / weil aber auch gemeiniglich kleine Stiffel der lästlichen Sünden überbleiben / also will Gott dasselbige durch das Feuer vnd Fegfeuer sollen gereiniget werden. Wie viel tausend Wiener seynd vielleicht vor einem Jahr in dieses Feuer gestürzt worden/ und brinnen annoch in diesen erschröcklichen Flammen! dann es nichts neues ist / daß der gerechteste Gott solche Peyn zum öfftesten auff viel Jahr erstrecket: (c) Zumahlen bekandt ist von Ludovico dem Römischen Kayser / welcher seinen Sohn Ludwig damahl Teutschen König ohnweit der Stadt Verona erschienen / vnd ihn durch Jesum Christum beschworen/ er solle doch einmal ihn aus den ohnermesslichen Tormenten erlösen / welche er schon dreissig ganzer Jahr gelitten. O Allmächtiger Gott! alle Glie-

der

(b) Levit. 1. Momm. 1. 13; Qua.

(c) Barqq. in Ann. 874.

Der zittern/alle Bluts-Tropffen erkalten schier / das  
 Herz sincket/ wann wir betrachten / daß ein einiger  
 Tag im Fegfeuer wie tausend Jahr vorkommt; was  
 ist das ! O wie ist das ! wann jemand dort viel Jahr  
 verarrestirter ligt. O Gott!

## Freund

### Der Verstorbenen Wiener.

Das Wörtl Wienn in einem Anagramma  
 oder Buchstaben-Wechsel heist Weinn.  
 Nun wäre von Grund zu wünschen/daß die  
 liebe Stadt Wienn ein Wein-Art / oder  
 besser geredt/ ein Wein-Stock-Art an sich nehme/  
 als welcher ein fügliches Sinnbild ist eines recht-  
 schaffenen Freunds; Ein rechter und treuer Freund  
 muß nicht seyn wie ein Egl oder ein Igl; ein Igl/  
 sagt Plinius, hat zu seinem Losament unter der Er-  
 den zwey unterschiedliche Eingang / einer ist gegen  
 Orient, der ander gegen Occident; nun ist der  
 spizige Igl so spizfindig / daß er nur zu demselben  
 Ort aus- und eingehet / wo der warme Luft zu wä-  
 hen pflegt: ein solcher Gesell/welcher nur dort aus-  
 und eingehet/ wo es warm/ und wohl und gut herge-  
 het/der ist kein auffrichtiger Freund / sonder nur ein  
 Fisch-Freund und ein Fisch-Freund/ nur ein Schif-  
 sel-Freund und ein Bißl-Freund; Ein treuer Freund  
 muß nicht seyn wie ein Egl; dieser saugt so lang an  
 einem/ biß er genug gesogen und zogen hat / alsdann  
 fällt er meynädig ab; ein solcher / der so lang einem  
 anhangt/ biß er erlangt/was er verlangt/ist kein auff-

richtiger Freund / sonder nur ein Interesse-Freund / ein Promesse-Freund. Ein rechter und gerechter Freund / ein verständiger und beständiger Freund ist ganz ähnlich einem Weinstock ; wann dieser gepflanzt wird zu einem Baum / so wird er gleich denselben mit seinen grünen und safftigen Armen ganz lieb-voll umfassen / und gleichsam ganz herzlich umhalsen ; dafern aber der Baum stirbt und verdirbt / so weicht gleichwol der Weinstock von seiner auffrichtigen Treu nicht ab / sondern wicklet seine Arm noch umb den verstorbnen Baum / und hat ihn also nach dem Tod noch lieb.

Du mein werthistes Wienn / weil du ohne das mit fruchtbaren Weinstöcken allerseits umgeben bist / so ziehe gleichmässig auch an dich die Art eines Weinstocks ; zeige und erzeige deine wohl-gewogene Freundschaft nicht allein in dem Leben / sondern auch nach dem Tod / und vergisse doch umb Gottes Willen nicht der verstorbnen Freund und Anverwandten in jener Welt / welche mit drey traurigen Musicalischen Noten dich ohnauffhörlich anschreyen : MI-se-RE-MI-ni mei saltem vos amici mei. erbarmt euch meiner auff's wenigst ihr meine Freund.

Es ist auff ein Zeit einer zu einem Handelsmann kommen / als der gar sein guter Freund wäre / und wolte etwas von ihme kauffen / sagte beynebens : Mein Bruder / gib mirs umb ein leichten Werth / du wirst ja an mir keinen Gewinn suchen / weil ich dein guter Freund bin : Ja eben darum antwort er / weil du mein guter Freund bist / suche ich mein Gewinn bey dir / dann von einem Feind hab ich nichts zu hoffen.

hoffen. Ist dann vonnöthen/das ich es bey meinem guten Freund suche?

Von wem sollen die arme betrangte Geister in jener Welt Hülff hoffen? von ihren Feinden nicht/ wohl aber von Freunden und Bluts-Verwandten/ weil diese ihn mehr verpflichtet / als andere; ja von der Natur selbst hierzu angespornt werden; Dabe- ro als der zwölffjährige göttliche Knab zu Jerusa- lem von seinen liebsten Eltern verlohren worden/ ha- ben ihn diese nachmals mit grosser Emsigkeit ge- sucht unter den Befreundten/ haben den geraden Weg genommen zu den Bettern / Väimern und Verwandten zu Jerusalem/ der Meynung/als wer- den die Bluts- Freund sich des guldenen Knaben annehmen/ (d) Requirebant eum inter cognatos & notos; desgleichen schreyen die arme Seelen aus diesem angefeuerten Kercker zu ihren hinter- lassenen Bluts- Verwandten/ hoffend forderst / diese werden sich ihrer annehmen und erbarmen; O wie manche Ehegemahlin aus diesem flam- menden Ofen schreyet umb Hülff zu ihrem hin- terlassenen Herren / und wie ist es möglich das man ihrer sich nicht soll erbarmen? allermassen dergleichen treue Ehonleuth sollen seyn wie die Ruthen- der Schasgraber oder Goldgraber / dann diese Ruthen haben eine so wunderselka- me Eygenschaft (ob solche natürlich sene / ist dis- falls nicht zu zweiffeln) das wo ein Schas be- graben ist / allda neigen sich von freyen Stücken die Ruthen gegen der Erden. Die Eheleuth pfe- gen gewöhniglich aus habender Lieb einander Schas

zu heissen / mein Schatz / mein guldener Schatz ; wann dann ein solcher Schatz in der Erd / wie vor einem Jahr nicht wenig begraben worden / so neigt euch hinterlassene Eheleuth gegen der Erd / gegen dem vergrabnen Schatz / und seyet ihnen noch geneigt unter der Erden ; Hat es doch ein Art einer Viehschen Tyranny / und muß ein solches Gemüth dem harten Kieselstein verwandt seyn / wann es der Verstorbnen so bald vergißt.

Gedencket wie die Göttliche Justiz mit dem reichen Brasser so scharpff verfahren / dessen Seel an das ewig Nimmer und Immer gebunden worden : Nimmer heraus aus diesem feurigen Ofen / Immer darinn : Was ware dann die Ursach seiner Verdammnuß ? etwan hat er sich mit frembden Gütern bereicht / und aus anderen Leuth Häuten Riemen geschnitten / wie Judas Iscarioth ? nein ; etwan hat er einen sträfflichen Ehebruch begangen / wie der David ? nein ; oder ist er hochmüthig gewesen wie ein Aman / oder ist er neydig gewesen wie ein Cam ? nein ; oder ist er mörderisch gewesen wie ein Herodes ? nichts dergleichen : Zieht das Evangelium an ; sonder diß allein / er hat den armen Lazarum vor der Thür lassen ligen / sich seiner nicht erbarmt / noch weniger ihm ein bißel Brod mitgetheilt ; Et sepultus est in Inferno, deßwegen hat ihn Gott ewig verworffen / und Lazarus ware ihm doch nichts befreund / er ware weder Vatter noch Better / weder Bruder / weder Anverwandter ;

O meine Wiener. Verzeichnet diß in euer Herß hinein / grabts in euer Gedächtnuß hinein / schließt es in eueren Verstand hinein / und erweget wohl ;

wohl; ist der reiche Mann unter einer Todsfünd  
 verpflcht und schuldig gewesen / dem armen Lazaro  
 in seinen größten Nothen beyzuspringen / der ihm  
 doch nichts verwandt ware / so eracht dann euer  
 Schuldigkeit gegen den armen Verstorbenen / welche  
 in einer unvergleichlich grössern Noth schweben / als  
 dieser Bettler / und seynd noch darzu euere eigene  
 Bluts-Verwandten ! Absonderlich ihr hinterlassene  
 Kinder ; erkennt doch einmahl eure verpflchte  
 Schuldigkeit gegen denen abgelebten Eltern.

Als auff ein Zeit der gebenedeyte JESUS über  
 das Galiläische Meer schiffte / welches an der Stadt  
 Tiberias ist / da folgte ihm ein absonderliche grosse  
 Menge Volck / dann sie wurden gezogen von dem  
 Magnet der grossen Wunderwerck Christi ; wie  
 nun dieser mildreicheste HERR hat gesehen ein so gros-  
 se Versammlung / und vermerckt / das die mehriste  
 schwach / mied und hungriig seyn / hat er fünff Gersten-  
 Brod und zwey Fisch genommen / und also mit die-  
 sem winzigen Vorrath ein solche Anzahl Gäst tra-  
 ctirt / das über die fünff tausend Männer ausser der  
 Weiber / seynd gespeist und gesättigt worden / und  
 zwar dergestalten / das sie noch zwölff Körb voll mit  
 übergebliebenen Schürkl geübriget ; Wunder über  
 Wunder ! Wie solches die Leuth gesehen / das sie  
 Christus der HERR so wunderthätig tractirt / haben  
 sie Ihn kirkumb zu einem König wollen erwählen /  
 und die Cron auffsetzen : Volebant eum facere  
 Regem. Herzallerliebste Kinder ! erwegt doch  
 ein wenig / woher ihr nach GOTT euer täglich Brod  
 genommen ? wer euch von der Wiegen aus gespeist ?  
 Wer ? Euere liebste Eltern ; und das hat sie offt  
 E 5 getost

gekost den Schweiß ihres Angesichts / und das  
 haben sie zu wegen gebracht mit stäten Sorgen /  
 und arbeitsamer Kummernuß; wer hat euch meh-  
 rer Scherzl geben / als euer allerliebste Mutter /  
 die mit euch so manchemahl durch viel tausend  
 Büssel in euer Kindheit gescherzt haben / und euch  
 so oft auff ihren Armen als auff lebendigen Wie-  
 gen getragen? so gehet dann auch hin / und macht  
 euere allerliebste Eltern zu König / setzet ihnen die  
 ewige Cron auff / nach dero sie so starck seuffzen  
 und schreyen; erbarmt euch über sie / und erlöset sie  
 doch einmahl aus dem peynlichen Arrest des Feg-  
 feuers; es ist ja nicht möglich / ihr müßt nur in Zi-  
 ger- Art verwechslet seyn / daß ihr derselben solt  
 vergessen / dero Gut und Blut ihr annoch besitzen  
 thut; ich glaub / daß ehender die Donau soll zuruck  
 gehen / ich glaub / daß ehender die Sonn soll still-  
 stehen / ich glaub / daß ehender die Kühe sollen  
 fliegen / ich glaub / daß ehender die Haasen sollen  
 friegen / ich glaub / daß ehender das Wasser dem  
 Feuer soll weichen / ich glaub / daß ehender ein  
 Schaaf mit dem Wolff sich soll vergleichen / ich  
 glaub / daß ehender soll ein Lambl einen Löwen jagen /  
 ich glaub / daß ehender soll ein Omeiß die Welt-  
 Kugl tragen / ich glaub das ehender soll ein  
 Mucken den Adler fressen / als das ich glaub /  
 daß ein Kind soll können seine Eltern vergessen :  
 ist nicht möglich. Es ist nicht ein unerhebliche  
 Frag / warum Magdalena in aller Frühe gleich  
 nach Mitternacht seye ausgegangen zu dem Grab  
 des HERRN / wohin sie doch nicht weit hat-  
 tet / und dannoch / wie sie dahin kommen / exorto  
 jam

jam sole; ware die Sonnen schon auffgan-  
gen? (e) Es spricht aber der heilige Hiero-  
nymus / das die Sonn damahl früher auffge-  
standen als andermahl / warum? Sie dachte bey  
ihr selbstem also / ich Sonn bin ein Sinnbild/  
und von weitem etwas verwandt GOTT dem  
HEERN / als der sich ein Sonn der Ge-  
rechtigkeit nennet / also schickt es sich nicht / das  
jemand mir soll vorkommen in Besuehung seines  
Grabs; thut das die Sonn / was soll erst thun  
ein Sohn? der nicht ein Sinnbild / sonder ein war-  
hafftis Ebenbild seines Vatters / ein Blut von seiner  
Wesenheit / ein Portion von seinem Leben ist; soll  
nicht dieser vor allen andern das Grab besuchen sei-  
ner Eltern / dort für dieselbige den mildherzigsten  
GOTT bitten: aus Kindlicher Unmütigkeit einige  
Zäher vergiessen / also deren lieben Eltern gewünsch-  
te Erlösung befürdern?

Man liest von vielen / daß die arme Seelen  
von ihnen mit Geräusch oder nächtlichem Getöse  
und Klopffen haben Hülff verlangt: Der gottsee-  
lige und seelige Joannes Fabricius von Münster /  
hatte diese Gemeinschaft mit den armen Seelen  
im Fegfeuer / daß sie zum öfftern bey Tag und Nacht  
an seiner Thür anklopfften / und Hülff verlangten;  
Sag nur kein Kind/das seine verstorbne Eltern nicht  
angeklopfft bey seiner Thür; es ist nicht war / haben  
sie nicht anklopfft bey deiner Kammer-Thür / so ha-  
ben sie doch anklopfft bey deiner geheimen Thür  
deines Herzens / dann die Natur selbstem solches  
gibt; diese sagt / diese klagt / diese nagt / diese  
schlagt/

schlagt/diese hackt/diese jagt/diese plagt innerlich und inniglich / ein Kind soll lieben seine Eltern / ein Kind soll helfen seinen Eltern / ein Kind soll erlösen vor allem Bösen seine Eltern.

Spieglet euch alle an dem jenigen Kind / von deme geschrieben wird / wie das einmahl bey nächtlicher Weil in dem Traum ein H. Bischoff gesehen hab / was gestalten ein Knab eine überaus schöne Frau und Matronin mit einem guldenen Angel und silbern Schmirerl aus einem tieffen See heraus gezogen ; nachdem der H. Mann hierüber erwacht / so führte er den gehaltenen Traum etwas mehrers zu Gemüth / find und ersinnt / das was anders dardurch bedeut werde ; erhebt sich dahero alsbald auff / und eylet nach der Kirchen : wie er auff den Freyhoff oder Kirchhoff kommen / wird er ansichtig eines Knabens / der auff einem Grab gesessen. Es fragt gleich der H. Mann : mein Kind / was machest du da ? dem Knaben als ein weichherzigen Kind giengen die Augen über / gabe also mit Seuffzer untermengte Antwort / es seye sein liebe Mutter allda begraben / also bete er aus Kindlicher Schuldigkeit ein Vatter unser für sie / woraus der fromme Mann ungezweiflet abgenommen / daß die Mutter durch dieses Kinds Gebet seye von dem Fegfeuer erlöst worden / und daß der guldene Angel / den er in dem Traum gesehen / seye das Gebet gewesen / mit deme der Knab seine Mutter aus der Tiefe gezogen ;

O Kinder ! Forderst ihr Wiener Kinder ! Euer Jugend verfaust gemeiniglich in ohnnütziger Zeit-Verschwendung / und wässern euch die Zähne mehr nach Lustbarkeiten / Spielen / Hezen und Fischen ;

sehen; klaußt doch euch aus so guldener Zeit / die ihr wie das gemeine Gesindt Brod oft obnachtsam verschimmeln läßt / nur ein einiges Stündt aus / und stellt ein gleichmässiges Fischen an / wie obberührter danckbahrer Sohn / damit ihr euere betrangte Eltern von der Tieffe / de profundo lacu heraus ziehet und erlöset. Spieglet euch Christliche Kinder an dem allgemeinen Christen-Feind dem Türcken; ob schon dessen Sitten den wilden Thieren ähnlicher seyn als den Menschen / so neigt sie doch der natürliche Antrieb darzu / daß sie auch für ihre verstorbene Freund beten: Dann also schreibt Giraldus, daß die hohe und vornehme Türcken zu ihren Gräbern gemeiniglich schöne Tempel anbauen / welche sie in ihrer Sprach Mosche nennen / und zu derselben etliche Türckische Priester / so sie Jalasum und Patrocad heißen / mit ewigen Renthen und Einkommen stellen / damit sie für die verstorbne Freund beten; auch so ein Bluts-Verwandter mit Tod abgeheth / theilen sie häufige Almosen nicht allein den armen Leuthen / sonder auch allen Thieren aus. Da wird man sehen / das manche die Vögel in einer grossen Menge zusammen kuffen / und sie nachmahls in freyen Luft loß lassen; etliche zerbroßeln viel Laib Brod / und werffen es den Fischen ins Wasser; etliche schitten ganze Meßzen des besten Getraids zu den Dmeißhauffen; bey Begräbnussen / neben andern verwunderlichen Ceremonien schreyen sie mit lauter Stimm: Huon alla, Anon alla, so auff unser Teutsche Sprach heist; Gott erbarm dich des Verstorbenen!

Thun dieses nun diejenige / die in den Irthum  
 biß über die Ohren sitzen / die in dem wahren Glau-  
 ben nicht erleucht / die sonst von der Mutter Schoß  
 an zu aller Tyranny und Grausamkeit geneigt  
 seyn / was solt dann erst ihr Christliche Kinder thun /  
 die ihr von Christlichem Blut herkommen? die ihr  
 so wohl von der Natur / als von Geboten Gottes  
 gewohnt und gemahnet werdt / den Eltern helfen /  
 und ihrer nicht zu vergessen?

O Felsen-Zucht / und mit hartem Stahl gefü-  
 terte Kinder-Herzen! ich weiß gar wohl / daß bey  
 euch das Neue klinget / das Alte scheppert; nichts de-  
 stoweniger werfft doch euere Gedanken in das alte  
 Testament / und sehet allda / was Moyses gethan in  
 dem Königreich Egypten; alldort solt er / aus Be-  
 feldh des Allerhöchsten unterschiedliche Plagen dem  
 Land aufflegen / wegen des hartnäckigen Pharaos;  
 unter anderen / solt Moyses mit der Ruthen in das  
 Wasser schlagen / und dasselbe in Blut verkehren /  
 thäte aber solches gar manierlich und weißlich vor  
 sich schieben / und trugte es seinem Bruder Aaron an /  
 daß er wolle das Wasser schlagen / und es in Blut  
 verwenden; Warumb hat solches Moyses nicht  
 gethan? warumb? merckts wohl ihr Wiener-  
 Kinder / darumb: vergest es aber nimmer; darumb:  
 Moyses ware noch ingedenck / wie daß ihn als ein  
 kleins Büberl in dem Bimbsen-Körbl das Wasser  
 beyim Leben erhalten / also wolte er gegen dem Was-  
 ser nicht schlagen / damit er sich nicht undanckbar zeig-  
 te gegen dem jenigen / so ihn beyim Leben erhalten.  
 Wer hat euch Kinder nach Gott das Leben ge-  
 ben? Unsere Eltern / sagt ihr. Wer hat euch Kin-

Der nach Gott beym Leben erhalten? Unsere Eltern / sagt ihr. Wie ist es dann möglich / sag ich / daß ihr solt gegen denselben undanckbar seyn? habt ihr dann nie gehört von den jungen Storchen? diese haben lange Hälß und kurzen Verstand / ja gar kein / gleichwohl seynd sie gegen ihren Eltern also barmherzig / daß wann dieselbigen Alters halber Krafftloß und Federloß werden / so nehmen sie selbe auff ihren Rucken / und tragen sie in ein warmes Land; Thut dergleichen ihr hinterlassene Kinder / erbarmet euch doch einmahl über euere Eltern / dieselbe ligen in der Tieffe ganz Krafftloß / Können sich mit eignen Kräfften nicht in die Höhe erheben / dann sie aussere dem Stand der Verdiensten seyn; So gehet dann hin / weil ihr doch den Namen eines Kinds / und nicht eines Tigers / wolte behalten / erlöset sie durch ein oder das andere gute Werck / und überführet sie also in das ewige Vaterland.

## Speiß

### Der verstorbnen Wiener.

**D**er Wiener erlöschne Frau wolte einmahl / nicht ohne Frevel / alle Böttmässigkeit weigern unter dem Kayser Fridrich dem Dritten; Ja es triebe sie der unbedachtsame Eyffer so weit / daß sie den Kayser samt der Kayserin / und jungen Prinzen Maximilian in der Wienerischen Burg also betrangt eingeschlossen / daß so gar die nothwendige Virtualien für diese höchste

Verföhr

Verfohnen mangleten / und solche auff kein Weiß  
 von den meyneidigen Unterthanen zugelassen wor-  
 den; also zwar / das man sagt / es habe einest der  
 Prinz Maximilian der Kayserin / als seiner gnädig-  
 sten Frau Mutter / kläglichst vortragen / wie daß er  
 des Gerstens essen so viel Zeithero schon satt und ver-  
 driessig seye / es geluffte ihn also einmahl nach einem  
 Rebhüenel ; (a) Demé die Kayserin mit nassen  
 Augen solle geantwort haben / *Fili utinam panis nos  
 non deficiat!* mein Kind / wolte Gott / es thäte  
 uns das Brod nicht manglen.

Der Wiener / die vor einem Jahr in so grosser  
 Anzahl von uns das Valeté genommen / und ohnge-  
 zweifflet in die zeitliche Flammen gestossen worden /  
 seynd noch viel und aber viel / welche mit weinenden  
 Augen / betrangtem Herzen / aufgehobten Händen /  
 kläglicher Stimm / tieffen Seuffzen auffschreyen :  
*Utinam panis nos non deficiat!* O Gott / wann  
 wir nur Brod hätten ! Verstehe aber das Brod  
 der Engel / das göttliche Manna des Altars / den ver-  
 hillten Erlöser unter den Gestalten des Brods in  
 der .h. Mess / oder andächtigen Communion.

Wir werden angezündt wie der Kalch im Ofen ;  
 wir werden zerschmettert wie das Eisen unter dem  
 Hammer ; wir werden gezogen wie der Flachs  
 durch die Hächel ; wir werden geängstiget wie die  
 Häring in der Sonnen ; wir werden zerquetscht wie  
 die Trauben unter der Press ; wir werden zerknirscht  
 wie das Pfeffer-Körn in dem Mörser / wir werden  
 zermartert wie die Lumpen in dem Stampff ; wir  
 werden zerschlagen wie das Traydkornl unter dem  
 Frieschl ;

(a) Cuspín, in Calar.

Trieschl; wir werden gebachen wie das Brod in dem Ofen; wir werden geläutert wie das Gold in dem Kolben; wir werden zerrieben wie die Farb unter dem Reibstein; wir leiden und leyden / und unser Leyden kan gemindert / ja kan gewendt werden durch das Brod der Engel / durch den Kelch des Priesters in der heiligen Mess / durch ein andächtige Communion. O Filij hominum usquequò gravi corde! O Menschen-Kinder / wie lang tragt ihr dann ein hartes und eisenes Herz! Reichet uns doch einmahl ein Bissen Brod von der Tafel Gottes. Bekandt ist zweiffels ohne / daß kein einiger aus den Brüdern Joseph also reichlich belohnt worden / als derjenige Benjamin / bey dem der Becher ist gefunden worden; desgleichen aus allen armen Seelen im Fegfeuer wird zuvorderst diejenige mit der ewigen Glory bereicht / bey der ein Becher gefunden wird / (verstehe den Kelch des Altars / im H. Mess-Opffer) so ihr etwan die Anverwandte mit-herzig schencken und schicken.

Denckwürdig ist jener Sprung / den gethan hat der Mörder und Bößwicht / so an der Seiten Christi verdienter massen ist gehangen; da er nemlich in einem Sprung von der Erden bis in das Paradeiß gelangt / und zwar ohne einiges Fegfeuer; als Iermassen ihme die Göttliche Parola solches verheissen: Hodie mecum eris in Paradiso: Zeut wirst du bey mir seyn im Paradeiß. Warumb das ein solcher grosser Ubelthäter / wie dieser Mörder ware / soll ohnverzüglich gar ohne Fegfeuer den geraden Weg in das Paradeiß kommen? hat doch der H. Augspurgische Bischoff Udalricus müssen in

D

das

das Fegfeuer / aus Ursachen / weil er nur sein Bet-  
 tern zu sein Nachkömmling promovirt; hat doch  
 derjenige Geistliche aus dem Orden des H. Fran-  
 cisci müssen ins Fegfeuer / weil er nur ein kleines  
 Stümpffl Kerzen ohne Noth hat brennen lassen;  
 hat doch jener Religios von deme Humbertus  
 schreibt / müssen ohnermessliche Peyn ausstehen in  
 dem Fegfeuer / weil er nur ein altes paar Pantoffel  
 ohne Wissen seiner Obrigkeit verborgen; und war-  
 umb soll ein solcher Mörder und öffentlicher Böß-  
 wicht / ( dessen Leben mit lauter Schand- Thaten  
 und Mord- Thaten besteckt ) frey- und freudig pas-  
 sieren ohne Fegfeuer ins Paradeiß? Bernimme die  
 Ursach/welche beyfügt der heilige Hugo. (b) Sacra-  
 tissimo Sanguine Latro ille alperfus est, ideo in  
 ictu oculi Paradisum intravit: Wie der Heyland  
 Jesus gecreuziget worden / und Longinus, dessen  
 Seiten mit einer scharffen Lanzen eröffnet / da ist das  
 heiligste Blut / samt dem Wasser / so häufig heraus  
 gesprungen / daß mit demselben der Mörder / so neben  
 dem Heyland gehangen / ist angespritzt worden; und  
 dieses ist die Ursach / daß er so behend gar ohne Feg-  
 feuer in Himmel kommen / und selig worden.

Jetzt setz dich / mein Wiener! nider / wann doch  
 deine Knye sich nicht biegen wollen / ( welche zuweil  
 haäcklicher seynd als ein Biscotten- Zaig / setz dich  
 nider / und formier in deinen stillen Gedancken ein  
 gleichförmigs Argument; hat das Blut Christi den  
 sundhafften Mörder so geschwind geführt in den  
 Himmel / wie viel ehender wird dasselbe allerhöchste  
 Blut in ein H. Weß-Opffer helffen den armen See-  
 len

(b) Libr. de animar. regress.

len aus dem Fegfeuer / und dieselbige befördern zu der ewigen Cron/allermassen sie ohne das im Stand der Gnaden seyn? (c)

Zu verwundern ist / was Beda (d) schreibt von einer grossen Schlacht und Niederlag / in dero auch geblieben König Elborinus. Unter andern/so all dort auff dem Platz lagen/ware auch einer/der ware sehr verwundt/jedoch durch eignen Fleiß seine Wunden dergestalten verbunden / daß er sich mitten unter den Todten auffgemacht; so bald aber diß der obfigende König Etheredus ersehen / hat er alsobalden beschlossen/diesen tapffern Soldaten in seinen Diensten zu brauchen: beficht demnach/man solle möglichsten Fleiß anfehren/ diesen Menschen vollkommentlich zu curiren. Nachdem er nun zu gewünschter Gesundheit gelangt/schaffte König Etheredus. daß er mit Stricken gebunden werde / aus fürchtamer Muthmaßung/ er möchte etwan ausreißen; Es geschicht/ die hierzu Verordnete binden ihme alsobald die Hand mit einem harten Strick/sihe aber Wunder! derselbe Strick ohne einige Hand Anlegung reißt von freyen Stücken mitten von einander; drauff laufft der Befehl: man solle ihn wohl mit eysenen Ketten verwahren: aber umbsonst; auch diese seynd mit höchster Verwunderung freymütig zu Trimmern gangen; letztlich fäßelt man ihn an starcke Fuß-Eysen/ so aber gleichmäßig durch unsichtbaren Gewalt von einander gefallen? Es wuste niemand/wie/warum/wordurch solches geschehen? biß letztlich König Etheredus in Erfahrung kommen/das dieser Mensch einen Bruder in dē

D 2

Klo

(c) Bonherb. 439.

(d) Hjt. Angl. c. 39.

Kloster hätte / welcher täglich für diesen ein H. Mess gelesen / in der Meynung / als seye er auch neben andern in der Schlacht umbkommen ; Durch diese wunderliche Geschichte / ist damahlen (schreibt Beda) ein absonderliche Andacht gewachsen zu den armen verstorbnen Christglaubigen in ganz Engeland / welche also reiff und weißlich argumentierten / wann ein H. Mess so viel gewürckt an einem Leib / und denselben von allen Banden entlöst / was wird nicht erst ein H. Mess für Würckung haben an einer Seel im Fegfeuer ? Gewiß ist es / das nichts also verhilfflich ist den armen verhassten Geistern in jener Welt / als das höchste Altar-Geheimnuß : *Sacræ Missæ oblatione nulla major*, spricht Laurentius Justinianus : (e) Deswegen ist kein Wunder / daß die arme Seelen zum öfftern erscheinen / mit tausendmahl wiederholtem Bitten / ein H. Mess verlangen ; Wie dann von dem H. Bernardo sein verstorbnes Schwester (so schon lang die schmerzliche Qualen des Fegfeuers ausgestanden) inniglich gebeten umb drey H. Messen / durch welche sie auch nachgehends ist erlöst worden. (f)

Jenes Weib in dem Evangelio gedunckt mich schier ein halbe Sybilla gewesen seyn / da sie der H. Erz Jesus also angereßt / *non est bonum, &c.* Es ist nicht gut / daß man den Kindern das Brod nehme / und werffe es für die Hund ; Ja H. Erz / ja / ja / die Hundl essen auch die Brosamen / welche von ihres H. Erms Tisch fallen. Wann sie die arme Seelen hierdurch verstanden hatte / wie wohl hätte sie ge-  
redt?

(e) Serm. de Corp. Christ,

(f) Moning. in Quadr,

redt? dann diese in der Warheit arme Hündl seynd/  
arme Bettel-Hündl / wünschen aber nichts mehrs/  
als das Brodt von unsers HErrn Tafel / nemlich  
das allerheiligste Altar-Geheimnuß / entweder  
in ein H. Mess-Opffer der andächtigen Com-  
munion.

Die Natur spielt in vielen Sachen so wunder-  
barlich / daß wir uns oft darein nicht können finden /  
noch weniger ergründen. Unter andern ist dieses  
auch nicht das geringste; Zu wissen / (da ein Mensch  
in einem großen Teich oder See ertruncken) wo der-  
selbe lige? ist nichts rathsamers / als daß man ein  
Brod ins Wasser werffe / und wohl in obacht neh-  
me / wohin dasselbe schwimme / und wo es still stehe /  
alldort soll man suchen / wird man ohnfehlbar den  
Toden finden: hat also ein verborgne Freundschaft  
das Brod mit den Toden; Aber weit ein grössere  
Freundschaft hat das Brod der Englen/ein H. Ho-  
stia mit den armen verstorbenen und Christglaubigen  
Seelen im Fegfeuer; wie es geoffenbahrt worden  
der H. Gertrudi / als sie für die Abgestorbene com-  
municirt. Ja / als der H. Lucas Tutenis auff  
ein Zeit eyfferig verlangte / ob dann ein heiliges Mess-  
Opffer den verhassten Geistern im Fegfeuer er-  
spriesslich seye? erscheinet ihm alsbald ein Seel aus  
diesen Tormenten / und sagte diese denckwürdige  
Wort: Wann das Amt der heiligen Mess ge-  
halten wird / so empfinden viel aus uns keinen  
Schmerzen: ja es ist uns erlaubt / dazumal an  
diejenige Oerter zu gehen / wo unsere Leiber ru-  
hen / und dasern wir dieselbige mit einem Weich-  
brunn besprengter finden / schöpfen wir darob

ein solche Ergötzlichkeit / als wären wir schon halben Theil im Paradeis. (g)

Der Prophet Elias hat durch ein Wunderwerck mit einem bissel Mehl/so man zwischen zweyen Fingern halten kan / die entseckliche Bitterkeit in dem Kraut-Topff gestillt; Das Fegfeuer ist nicht ohngleich einem solchen Elisaischen Topff; allermaßen es voller Bitterkeit. Du hast es gekost Römischer Pabst Innocenti der Dritte / dem du nachgehends von der H. Ludgarde bist erlöset worden; sag her/ wie ist das Fegfeuer? bitter/ bitter/ bitter; Du hast es gekost Römischer Kayser Ludovice, der du nachmals von deinem Sohn/nach langwieriger Zeit bist erlöset worden; sag her wie ist das Fegfeuer? bitter/bitter/bitter; Du hast es gekost grosser König in Spanien Sanci, der du hernach von deiner hinterlassenen Frau Gemahlin Gauda bist erlöset worden; sag her wie ist das Fegfeuer? bitter/ bitter/ bitter; Du Königlische Mutter der H. Elisabeth in Ungarn/ du Cardinal Balduine, du Bischoff Udalice, du Religios Climace, ihr habt es alle kost/ wie ist dan das Fegfeuer? bitter/O bitter/O bitter!

Demnach kommt her ihr Wienner/und tritt in die Fußstapffen des Propheten Elisai; dieser hat mit einem Bissel weissen Mehls alle Bitterkeit abgewendt in den Kraut-Topff / cessavit omnis amaritudo; also thut auch ihr/nit zwar mit einem weissen Mehl/sonder was aus einem weissen Mehl wird / verstehe ein H. Hostia des Altars in der Geheimnus-vollen Mess/ oder in einer inbrünstigen Communion / die Bitterkeit abwenden/so da ausstehen die arme Seelen in dem finstern Kercker. Ist doch barmherzig gewest

gewest der Habacuc gegen dem hungerigen Prophe-  
 ten Daniel; ist doch barmherzig gewest die Wittib  
 gegen dem hungerigen Propheten Elia; ist doch  
 barmherzig gewest das Wildstuck gegen dem hun-  
 gerigen Egidium; ist doch barmherzig gewest ein  
 Hund gegen dem hungerigen Rochum; ist doch  
 barmherzig gewest ein Raab gegen dem hungerigen  
 Eremiten Paulum, &c. So werd ja ihr Wienner nit  
 ohnbarmherziger seyn gegen den armen verlassenen  
 Seelen / welche nach nichts anderst seuffzen / als  
 nach dem Brod des Lebens.

Es solle (wie die Poeten phantasiren) der Pro-  
 motheus vom Ehrgeiz angefochten / auch haben den  
 höchsten Gott wollen nacharthen / und einem Men-  
 schen wollen aus Erd erschaffen; zu diesem End er  
 ein zimlichen Laim- Kloten in die Hand genommen /  
 und damit der Mensch desto waichherziger möge seyn /  
 hat er an statt des Wassers lauter Zäher genommen /  
 darmit den Laim angemacht / und also denselben Leib  
 auf solche Weiß zur Vollkommenheit gebracht;  
 Gut wäre es / daß dieses Gedichts Promothei  
 Waichherzigkeit bey den Menschen zu finden wäre /  
 forderst bey den Wiennern / so wurden sie allezeit  
 barmherzig / absonderlich diß Jahr / seyn gegen den  
 armen Seelen im Fegfeuer.

Schaut meine Wiener! der sterblichen Wam-  
 pen / den futergirige Schmar- Bauch / diesem üppigen  
 Merzen- Kalb / diesem verkleidten Sautrog de Leib /  
 schlägt man nichts ab / es kost was es woll; Alle Ele-  
 menten müssen spendieren: ober der Erden die Bögl /  
 auff der Erden die Thier / in der Erden die Wurzel /  
 müssen diesem aus Erdgebatnen Dalcken zu Dienst  
 seyn /

seyñ / es kost was es wolle ; Pfeffer von Calcuth /  
 Zimber von Failon / Nagele von Moluka / Bisem  
 von Bego / Zucker aus Candia / Ambra aus Presi-  
 la / muß er schlecken und schmecken / es kost was es  
 wolle ; eigne Land = Speisen seyñd nimmer im  
 Brauch ; der Wein in Teutschen Grund gehört  
 für ein Bauren = Hochzeit ; Fisch aus süßen Flüssen  
 machen ein Grausen : bald wird man fragen / ob der  
 jenige Fisch noch lebe / in deme der Jonas losiert ; bald  
 wird man nach Indianischen Bachstelzen auff der  
 Post schreiben ; bald wird die Schlecker = Sucht al-  
 so wachsen / daß man aus Zeißl = Hirn wird Basessen  
 bachen ; bald wird man die Spänsey mit Zucker  
 mästen / es kost was es woll ; die durch Teutsche  
 Händ gewürckte Tücher seyñd nur für die Münichs =  
 Kutten / taugen nur für Kopf = Decken / es muß Sei-  
 den seyñ aus Cappadocia / es muß Taffet seyñ aus  
 Persia / es muß Sammet seyñ aus Hirania ; man  
 wird bald von Spinnen = Geweb Mantel und Man-  
 tilien machen / nur wegen der Karität ; man wird  
 bald dem Teutschen Zwirn einen fremden ausländi-  
 schen Namen schöpfen ; es werden bald die Schnei-  
 der ihre Radlen müssen in Asia spizen lassen / es kost  
 was es woll ; ein Andreoviz ein Jovanviz , ein Ser-  
 geiviz aus Moscau und Kremelin kan kaum genug  
 Belz und Zobl schicken / die Teutsche Haut damit zu  
 haicklen : es ist bald dahin kommen / daß Mader =  
 Futer zu schlecht ist einer zerlumpten Stuben = Rei-  
 berin / es kost was es wolle ; den Leib diesen Limmel  
 carisiert man / als kam er her von dem Hirn = Schweiß  
 des grossen Gott Jupiter / und der Seelen ver-  
 gift man so oft ; der Seelen im Fegfeuer absonder-  
 lich /

lich / da doch dieselbige Speiß und Klaid der ohne vie-  
 len Unkosten verlangen. Was kost es dich dann /  
 wann du nach einer reuvoller Beicht andächtigt com-  
 municierest / und schenckest ihm diesen armen Tropf-  
 fen das Göttliche Manna / das Brod der Engel / was  
 kost es dich dann / wann du ihm ein hochzeitliches  
 Klaid machest / welches nicht von Sammet oder  
 Seiden / sonder von Lambl- Fell ist / verstehe das  
 wahre Lamb Gottes / welches hinweg nimmt die  
 Sünd der Welt? Kanst dem Leib / diesem Laim-  
 sack / so viel hundert Gulden anwenden / und sollst der  
 Seel einen halben Gulden waigern / welchen man  
 Allmosenweiß gibt dem Priester für ein H. Mess.  
 Will nicht hoffen ihr Wiener / daß ihr in dem Fall  
 ein Tiger- Art werd anziehen / sondern vielmehr  
 glauben / daß ihr werdet nachfolgen dem Engel / wel-  
 cher den Petrum aus der Gefängnuß geholffen;  
 nachfolgen dem Engel / welcher dem Tobix das Ge-  
 sicht erstattet; nachfolgen dem Engel / welcher der  
 Agar den Brunn gezeiget; nachfolgen dem Engel /  
 welcher den Isaac bey dem Leben errett; nachfolgen  
 dem Engel / welcher den Loth aus Sodoma geführet;  
 nachfolgen dem Engl / welcher die drey fromme  
 Frauen bey dem Grab getröst; allermassen ihr so gute  
 Mittel / so gute Zeit / so gute Gelegenheit habt / ihnen  
 zu helfen.

In Scythia zeigt sich ein unermessliche tieffe  
 Gruben / worinnen ein grosse Anzahl viel kostbahrer  
 Edelstein ligt / und weil die Inwohner desselben  
 Lands auf keine Weiß sich in gedachten Abgrund  
 zu steigen trauten / also haben sie ein guten Fund er-  
 sonnen / ohne grosse Mühe die kostbahre Kleinodien  
 D 5 heraus

heraus zu heben. Sie nehmen ein Lambl/ und nach dem solches in dem besten Saftt gebraten / werffen sie es in gedachte entseglliche Tieffe / also daß die kostbare Stein ringsherumb anblicken / und weil nun obberührte Landschafft voll mit Adlern/welche auff allen Raub gierig lauschen / so bald solche den Geruch des Lambls spühren/fliegen sie in grosser Schnelle hinab/fassen es mit ihren gewaffneten Klauen/und tragens in die Höhe ; Erhalten also die Inwohner auff ein artliche Weiß die schöne Edelgstein.

Wer will es widersprechen / daß das Fegfeuer nicht seye eine solche grosse/tieffe/weite/finstere/peynliche und abscheuliche Gruben / in welcher die arme Seelen wie die kostbare Edelgstein ligen / die der H. Er. J. Esus mit seinem theuern Blut erkaufft ; Keinem aber aus uns scheint es möglich / in diese Tieffe zu steigen/und solche ohnschätzliche Edelgstein heraus zu holen ; bleibt demnach das einzige Mittel / ebnermassen ein Lambl hinunter zu werffen / woran sich diese Edelgstein halten / nemlich das wahre Lamb Gottes / welches hinwegnimt die Sünd der Welt ; und dieses ist ein H. Meß / oder andächtige Communion / worüber ohnverweilt die Adler / (verstehe die schnell-fliegende Engel) vermuthlich ihre in der Welt gewesene Schutz-Engel/sich hinunter lassen/und diesen Schatz / diese Seel hinauff tragen in die allsättliche Gtory des Himmels. Deswegen die H. Monica / diese grosse Mutter des H. Augustini / (a) dieser Spiegel aller Wittiben/diese Fackel aller Heiligkeit in ihrem letzten Sterb Stündel nicht sorgfältig gewest / umb ein prächtige Begräbnuß/nicht Anstatt begehret umb

(a) Lib. 9. Conf.

umb stattliche Erd-Bestattung ihres Leibs / sonder  
 allein inniglich gebeten / man woll doch ihrer nicht ver-  
 gessen in den H. Messen / dann ihr gar wohl bewust  
 ware / daß man die geübrigte Schulden der Seelen  
 nicht füglich zahlen könne in jener Welt als mit  
 der schneeweissen und runden Münz des Altars. Ihr  
 ware nur gar wohl bekandt / daß die matte Geister  
 in jenen Feuer-Ofen/nichts mehrers ergöze / als das  
 schneeweisse Krafft-Zeltel des Altars; talibus enim  
 Hostiis promeretur DEUS. (b)

Deswegen ihr meine Wiener / mit diesem helffe  
 doch umb Gottes Willen den armen Seelen / dann  
 durch diese Hülff erfreuet ihr Gott Vatter im Him-  
 mel : Helfft umb Gottes Willen / dann durch diese  
 Hülff führt ihr dem Sohn Gottes zu ein Lämbl /  
 welches er mit seinem Blut gewaschen : Helfft umb  
 Gottes Willen / dann durch diese Hülff bringt ihr  
 dem Heiligen Geist seine vermählte Braut zu dem  
 ewigen Hochzeit-Mahl : Helfft umb der Mutter  
 Gottes Willen / dann durch diese Hülff erfüllt ihr  
 das mütterliche Herz mit einer neuen Süßigkeit :  
 Helfft umb aller Heiligen Engel Willen / dann durch  
 diese Hülff verursacht ihr unter den lieben Engeln ein  
 groß Jubel : Helfft umb euer Seelen Seeligkeit  
 Willen / dann es fast nicht möglich / daß jemand kön-  
 ne verlohren werden / der mit seiner Hülff nur ein  
 Seel erlöset : allermassen sie nachgehends ohn-  
 auffhörlich für ihren Gutthäter  
 bittet.

Hülff

# Hülff

## Der verstorbenen Wiener.

**D**ein Wienn / ob du zwar anjese wieder  
 König schleckest mit dem Samson / so kanst  
 du es nicht laugnen / daß nicht auch man-  
 che Tragsal dir über den Hals kommen/  
 absonderlich Anno 1529. den 26. Septembr. die-  
 ses Jahrs ist Solimannus, dieses Blutgierige Chri-  
 sten- Tiger / mit drey-mahl hundert tausend Mann  
 vor die Wienn-Stadt geruckt / selbige mit gesambter  
 Furi auff die zwainzigmahl durch grosse Kriegs-  
 Stuck beschossen / und gefährliche Minnen dergestal-  
 ten untergraben / daß mans schier für verlohren ge-  
 halten; Ist doch endlich durch die treubeständigste  
 Christliche Soldaten / forderst aber durch Göttliche  
 Beyhülff abgetrieben worden / und hat Solimann  
 die Belägerung auffgehbt den 15. October; die  
 umbligende Landschaft aber dermassen durch Feuer  
 und Schwerdt verheert / daß man auff etliche Meil  
 nicht einen fruchtbaren Baum / will geschweigen ein  
 ganzes Hauff angetroffen; alles Elend aber hat  
 überwogen diß / daß er nemlich auff die sechzig tau-  
 send Christen gefangen genommen / und solche an  
 Band und Ketten angeschmidter elend nach sich ge-  
 schlaiff. Damahl ist niemand zu Wienn und um  
 Wienn gewest / deme nicht die Augen übergangen/  
 der nicht das gröste Mitleyden getragen / gegen die-  
 sen armen Gefangnen.

O Wienn! du hast auff ein neues sattsame Ur-  
 sach

sach ein Mitkayden zu schöpffen/ wann du noch daran denckest/ was Elend dich vor einem Jahr überfallen / da vielleicht auch der Deinigen nicht viel weniger gefangen/ und in dem finstern Kercker des Fegfeuers verschlossen worden; Empfindest dann nicht in Erwegung dessen einige Waichmüthigkeit in deinem Herzen? soll es dann auch seyn können / daß du nicht nach Mittel sinnest/ wordurch diese gefangene Christglaubige könten erlöset werden? sihe / ich gibe dir ein heylsames Mittel an die Hand/ diß ist das H. Gebet. Vielen ist das Gebet gewest ein scharffer Sabl/ mit welchem sie ihrer Feind Hochmuth haben gestukt: Dieser Warheit unterschreibt sich Carolus Quintus. Vielen ist das Gebet gewest ein Laiter/ an dero sie gen Himmel gestigen/ von dannen zum öfftern den Trost ihres Herzens abgeholt; dieser Ausfag stimmt bey die H. Theresia. Vielen ist das Gebet gewest ein starcker Schild und Armbrust / mit dem sie sich vor dem Anlauff des höllischen Satans gewaffnet: das hat erfahren der H. Bernardus. Vielen ist das Gebet gewest ein emsiger Procurator, welcher ihnen wunderbarlich das tägliche Brod heim geschafft: solches uns bekennet der H. Philippus Benitius. Aber den armen Seelen im Fegfeuer ist das Gebet ein Schlüßl / welcher ihnen den peynlichen Kercker des Fegfeuers eröffnet / und sie in die himmlische Freyheit überlasset.

Sylvester de Petra Sancta unter andern Wunder- Geschichten der Allmacht Gottes verzeichnet auch dieses / daß in Italien zu Messana ein Jungfrau-Kloster seye/ S. Maria à Scala genannt/ alldort werde

werde ein kleines Trüchert voll der Heylthumer gezeigt/ welches jederzeit zugeschlossen/ jedoch ohne einigtes Geschloß noch Rigel/und kan man dasselbe mit keiner Stärck noch Gewalt eröffnen; so man aber vor demselben mit gebognen Nynen nur etwas wenig betet/ siehe Wunder! alsdann last sich dieses Trüchlein auch leicht mit dem kleinsten Finger aufsperrn: Dieses Wunder (schreibt obangezogener glaubwürdigster Author) wehret noch auff den heuntigen Tag.

Scheint demnach wahr/ daß ein Gebet kan eröffnen/was verschlossen. Wer ist aber mehr verschlossen als die arme betrangte Seelen in dem Fegfeuer? was wolt die Reichen seyn / in dero der Egyptische Joseph gelegen! was wolt die Gefängnuß seyn/ in welcher Richardus König in Engeland gelegen? was wolt der Thurn seyn / in deme die Königin Maria Stuarta 20. Jahr gelegen? was wolt die Reichen Latomia seyn/in dero Hergesistratus, wegen Abscheulichkeit des Orts/ ihme selbst den Fuß abgeschnitten/ denselben samt dem Eysen in der Gefängnuß gelassen/und sich in die Flucht begeben? was wolten alle diese Peyn seyn gegen dem peynlichen Kercker der armen Seelen? und du mitleydender Christ kanst so leicht dieselbe eröffnen/mit dem Gebet. Sihe/der Römische Pabst Benedictus ist nach seine Tod die erste Nacht erschienen einem Bischoff/denselben umb die Wunden Christi ersucht/ er wolle doch unverzüglich hingehen zu dem H. Abbt Odilo, und ihme andeuten seinen feyrigen Arrest in jener Welt/welcher ungezweiflet könne abgewendt werden durch sein Gebet; der H. Odilo, (als welcher seyn soll der Stifter und Urheber

ber deß Gedächtnuß-Fest aller verstorbenen Christ-  
glaubigen / so nach Aller-Heiligen Tag gehalten  
wird) dieser H. Abbt fällt eylendts nider auff seine  
Knye / ziecht auch durch vffentliches Decret die an-  
dereuntergebene Klöster zu dem allgemeinen Gebet;  
bald hernach ist Edelberto einem frommen Religio-  
sen aus diesem geoffenbahret worden / Pabst Bene-  
dictus seye aus dem Fegfeuer erlöset durch das Gebet  
deß Heil. Odilonis. Sancta ergo, & salubris est co-  
gitatio, pro defunctis exorare ut à peccatis sol-  
vantur. (c)

Sihe mein Wiener! wie dir Gott einen gulde-  
nen Schlüssel angehenckt / mit dem du so leicht diese  
geängstigte Geister erlösen kanst! sie verlangen nicht  
von dir etwan ein dreyjährige Fasten in Wasser und  
Brod / wie gethan hat ein büßende Alexandrinische  
Ehais; dann es ist allbekandt dein blöder Wagen /  
welchen der Quatember also gfallt / wie eine kalte  
Kuchel der Mucken. Sie schreyen zu dir nicht / daß  
du mit Conrado Pœnitente nacher Jerusalem  
oder andere H. Dertter Wallfahrten sollest; dann  
man weiß schon / das deine haickliche Fuß die Blat-  
ter scheuen / wie der Belschub den Weyhbrunn;  
Sie begehren nicht von dir / daß du wie ein Pachomius  
oder Paphnutius sollest dein Leib mit Ketten un-  
Disciplinen martern; dann es ist ohne das dein haick-  
liches Fell im Geschrey / das ihm ein Muckenstilllet für  
ein Lanzten vorkomet; sonder sie bitten / sie schreyen /  
sie suchen / sie verlangen nur ein Gebet / ein Miterere,  
ein de profundis, ein Vatter unser / ein Ave Ma-  
ria, & c. oder wanns gar viel ist / ein H. Rosenkrans.

Deß

Der reiche Schlemmer in dem Evangelio/nachdem er vom stäten Panquetiren zum Tormentiren/nachdem er vom stäten Feyer-Zag ins Feuer; nachdem er von stäter Tafel zum Teuffel kommen/und in der Höll begraben worden / alsdann hat er seine Augen auffgehebt / und wie er den Lazarum erblickt hat in dem Freuden-Schoß Abraham / streckte er gleich sein angefeuerte Zung aus dem Maul / und schreyt nur umb ein einigen Tropffen Wasser: Vater Abraham/nur ein einigen Tropffen; halts Maul du Luder-Wampen/in der Höll ist alles Gebet ohne Kräftig;

Aber meine mitleydende Wiener / jekt da ihr noch auff Erden wandlet / da ihr noch im Stand der Verdiensten lebet / könt gar leicht ein Tropffen von Götterhalten; sehet/alle Seelen in dem Helligfeuer seynd in der Warheit arme Tropffen / in äußerster Noth/darumb arme Tropffen / ohne einige Hülf/und darumb arme Tropffen / ganz verlassen/und darumb arme Tropffen: so erhebt dann euer Stimm zu Gott/ bittend den mildherzigsten Jesu umb seines bitteren Leydens halber/er wolle euch einen oder den andern armen Tropffen aus dem Helligfeuer schencken: der allergütigste Gott wird es nicht waigern/petite & accipietis.

Nicht gar zu fürwitzig hat jener durchsucht alle Buchstaben in dem Wörtl Hof / sprechend: Der erste / als nemlich das H seye eygentlich kein Buchstab zubenamsen / der nur ein Alpiration: der andere / benenntlich das O seye gleichförmig für keinen Buchstaben zu erkennen / sondern ein Nulla; bleibe demnach übrig das einige S und dieser bedeute

Fröte

Grötterey: als wolt er sagen/ zu Hof seyen ebender  
 Dörner als Körner anzutreffen; Seye deme wie  
 ihm wolle / nicht anderst hat es doch erfahren der  
 fromme und vollkommene Prophet Jeremias/ wel-  
 cher durch falsches Angeben etlicher Hoff- Juncker  
 für ein ohnwarhafften Maulmacher und Zungen-  
 Tröscher gehalten / deswegen mit Gutheissung des  
 Königs in ein tieffe Gruben gelassen worden / daß er  
 elender Weiß biß an den Hals in Letten und Roth  
 steckte: es wäre der guldene Mann vor Hunger ge-  
 storben/ dafern nicht ein Mohr wäre gewesen / mit  
 Namen Abdemelech / welcher durch weiseste An-  
 stalt/ mit Erlaubnuß und Beyhülff anderer/ den Je-  
 remiam mit einem Strick heraus gezogen. Seyder  
 wie viel werden etwan aus den jenigen/ so in jüngst-  
 ster Pest- Zeit das Leben gelassen / biß an den Hals  
 elend sitzen und schweizen in der tieffen Gruben des  
 Fegfeuers! soll dann nicht auch ein Mohr anzutref-  
 fen seyn/ der sich ihrer erbarmet? Hat man doch ein  
 gankes Jahr her fast nichts wahrgenommen / als  
 schwarze Trauer- Kleider; so gehet dann hin ihr  
 Befreundte und Erben/ die ihr die Schwärze/ wo  
 nicht im Gesicht / wenigst in Kleidern traget / gehet  
 hin / lasset gleichmässig hinunter in diese tieffe Gru-  
 ben ein Strick/ verstehe ein H. Rosen-Krank / ein  
 H. Psalter / und zieht also diese arme betrangte  
 Tropffen heraus.

Von dem weltkundigen Mahler Zeuxo wird  
 geschrieben / wie daß selbiger ein gankes Haus voll  
 der Kunstreichsten Gemähl und Bilder gehabt ha-  
 be/ und wuste niemands unterscheiden/ welches das  
 andere in Kunst und Werth übersteige? Vorneh-  
 me

me Stands Personen auch in flugister Ansprach  
 könten nicht aus dem Zeuxe erzwingen / welches  
 Bild er zum Höchsten schätze / was geschicht aber;  
 Laus, Fraus, muliebria sunt, Arg und Barg  
 seynd die zwey beste Räder an der Weiber ihren  
 Triumph Wagen: Als einmahl ersterwehnter  
 Künstler auf dem Marckt samt andern in Zeit und  
 Zeitungen vertreiben sich auffhielte / laufft ein  
 Mensch ganz psnausendt zu ihm / schlägt die Hand  
 zusammen/und mit gedichten Arglist deut sie ihm an/  
 wie daß sein Hauß über und über brenne: worauf er  
 mit lauter Stimm geschryen/und gebeten: Ach weh!  
 Servate mihi Adonidem, laufft und laufft /  
 und rettet mir aufs wenigst das Bild Adonidis:  
 Ringratio, hab Danck / sagt das Mensch / mein  
 Her Zeuxes, laß euch hierüber nicht graue Haar  
 wachsen/ es brennt nicht euer Behausung / aber nun  
 bin ich in Erfahrnuß komen/das die schöne Bildnuß  
 Adonidis müsse in Kostbarkeit alle andere übertref-  
 fen/ weiln ihr nun um Rettung derselben geschryen.

Was diese durch ein Gedicht vorbracht / das  
 seye euch Wiener in der Warheit gesagt von dem  
 Fegfeuer; Dort brennt es über und über/ allenthal-  
 ben Flamen/ Feuer und Funcken/ Feuer oben/ Feuer  
 unten/ Feuer inwendig/ Feuer außwendig/ Feuer  
 umb und umb/ und all dort seynd so viel schönste aus-  
 erlefniste Bilder / Ebenbilder Gottes/ Contrafeth  
 der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / (a) ist ja immer  
 schad/daß diese Bilder im Feuer sollen brennen; Nun  
 weiß man gar wohl/ daß einer nit alle insgesamt kan  
 retten!

(a) Faciamus hominem ad Imaginem & similitudinem  
 nostram. Gen.

retten/ auff's wenigst/ ihr gutherzige Wiener! rette  
 ein jeder dasjenige/ so ihm zum liebsten ist; zwickt  
 ein einiges halb Stundl von euern Welt-Geschäft-  
 ten/ schneidet etwas ab von euern Spiel- Stunden /  
 mindert ein wenig euer Spazieren / überfortlet ein  
 Bissel euer Schlafzeit/ knyet nider ein halbe Stund/  
 hebt die Hand in der Toden-Capellen auff/ schreyt  
 zu dem süssesten JESU in der guldenen Nonstran-  
 gen: O JESU, serua mihi meam Matrem, &c. O  
 mein JESU/ errette doch mir meine Mutter aus die-  
 sen Flammen: Ein anderer bitte: O mein Heyland/  
 hilf meiner Schwester aus diesem Feuer: Ein an-  
 derer seufftze: O mein Erlöser/ ziehe doch meinen be-  
 sten Freund aus dieser Brunst: Ein anderer sag:  
 O mein Seligmacher/ erlöse doch meinen Gutthäter  
 aus diesem Ofen; Also wird Gott dieses euer in-  
 brünstig Gebet erhören. Du mein Wienn kanst dich  
 ja noch entsinnen/ daß du dein Namen hast von dem  
 Wasser Wienn/ so nechst vorbeyrinnet/ also bitte ich  
 dich/ folge auch einem Wasser nach/ nemlich:

Aus dem irdischen Paradeiß quellen annoch  
 vier Fluß/ der erste heist Phison/ der ander Sihon/ der  
 dritte Tigris/ der vierdte Euphrates: Der dritte Fluß  
 hat dessenthalben den Namen Tigris erhalten/ weil  
 er ein so schnellen Lauff führet; und dieser schnelle  
 Fluß fällt mit unglaublicher Begier in das Todte  
 Meer/ qui cum maximo impetu, ut dicitur, fluit  
 in Mare mortuum; Spricht der H. Richardus  
 lib. de B. V. l. 9. Diesem Wasser mein Wienn fol-  
 genach / und schicke ohnverweilter / schiebe es doch  
 umb Gottes willen nicht ein Stund auff / son-  
 der geschwind und schnell dein eyffriges Gebet in

das todte Meer / verstehe jenes feurige Meer / in  
 welchen die arme todte und verstorbene Christglau-  
 bige zwar zeitlich jedoch ohnermäßlich gequält wer-  
 den. Das vor diesem ein Eslin geredt / bezeigt die  
 H. Schrift ; wann anheut auch ein Schwein solt  
 reden / so wurde ihr Discurs nicht gar säuisch seyn /  
 sonder vielleicht dich mit ihrem schnokenden Riessel  
 anschnarchen / und dir des Nächsten Elend zu Ge-  
 müth führen ; Dann so bald ein Schwein in einer  
 Noth stecket / schreyet und kurret / so werden unver-  
 züglich andere Schwein zulauffen und kirren / und ih-  
 rer Gespannin helffen ; tragt nun ein vernunftlo-  
 ses Thier gegen dem anderen ein Witleyden in der  
 Noth / wie viel mehr soll dir das Gemüth erweichen  
 die klägliche Stimm der armen nothleydenden Gei-  
 stern ? Miseremini mei ! wie vielmehr verpflicht  
 dich dein eygne Natur / den armen Seelen zu helffen  
 mit einem andächtigen Seuffzer / oder inbrünstigen  
 Gebet.

Meine Wiener ! wann euch euere Kinder  
 oder Männer mit Todt abgangen / da weinet ihr /  
 daß euch der Kopff möcht zerleichen ; da ist euer Ge-  
 sicht wie ein tropffender Distillier-Kolben ; da fär-  
 ben sich euere Augen / wie die gesottene Krebsen / wie-  
 wolen auch zuweilen faule Fisch darunter ; da seynd  
 euch die Wangen allzeit naß / als kommen sie erst  
 aus der Schwemm ; Also hat geweint jene Wittib  
 zu Naim ; also gehet euch zu Herzen der Todtsfall  
 euerer Liebsten / aber wie unnöthig ist all dieses euer  
 Weinen / wie fruchtloß seynd diese euere häufige Zä-  
 her ! soll es dann zu beweinen seyn / wann jemand  
 aus dem Squinckel ( also wird ein finstern Wasfel

zu Wienn genant) einziecht in die Herren-Gassen?  
 und also augenscheinlich das Quartier verbessert?  
 soll es dann zu betauern seyn / wann jemand deß Ar-  
 rests entlassen auf freyen Fuß gestellt wird? soll es  
 dann zu beklagen seyn / wann einer den sterblichen  
 Maden-Sack / diesen säuischen Deck-Mantel / den  
 Leib / ablegt / und den Fallstricken der verwirren  
 Welt entgehet? Jene junge Tochter hat dem Todt  
 ein grosses Unrecht gethan / da sie sterbend also la-  
 mentiert:

O Todt! du Baurischer grober Mann /  
 Hilfft dann kein freundlich Wort?  
 Laß doch mit sich der größt Tyrann  
 Oft handeln durch Accord;  
 Laß mich allein für mein Person  
 Noch ein Genad erhalten /  
 Vnd brauche mehr Discretion /  
 Mit Jungen als mit Alten.

Diese Tröpffin solt von rechts wegen dem Todt  
 abbitten / daß sie ihm ein so schimpfflichen Namen  
 und häßlichen Titel anhängt / dann er wol nicht  
 grob / sonder für ein Gutthäter zu halten ist: *Tanti-  
 malis hæc vita repleta est, ut comparatione il-  
 lius mors remedium esse putetur, non pœna.* (b)  
 Es ist das menschliche Leben mit so häufigen Ubel  
 und Beschweren angefüllt / daß der Todt als ein  
 Schluß derselben Trangsalen vielmehr zu wünschen  
 als zu beklagen; darumb ihr waiche Weiber, Her-  
 zen vergießet / umbsonst so viel gesalzne Thränen / und  
 seynd also diese euere Zäher den Todten kein Trost  
 noch Erquickung; Wendet lieber dieselbe zu Gott /  
 und zu Bereuung euerer Sünden / dann den Todten  
 E 3 beweis

(b) Ambr. 1. c. 7. Job;

betweinen / umb Ursach / weil er deinen liebsten Augen und Gegenwart entgangen / ist nichts verhülfflich / sonder ihre Erlösung befördert ein H. Gebet und trost-volle Andacht: Wann endlich die Psalmen Davids gar zu lang; das gewöhnliche Officium der Abgestorbenen gar zu groß; der Rosen Kranz gar zu weitläuffig geduncket / dann ein Zärtling bist du / ich kenn dich schon / so schenck / und schick auffß wenigst ein Vatter unser / ein Englischen Gruß / oder ein Requiescat in pace; Allermassen dergleichen kleine Gebetel ihnen den grösten Trost bringen / und gar oft grössere Wirkung in sich halten / als lange und laue Gebeter.

Der H. Lietbertus ware ein absonderlicher Liebhaber der armen Seelen / und hat der fromme Mann diese löbliche Gewohnheit an sich / daß / so oft er über den Gotts-Acker gangen / allzeit den verstorbenen Christglaubigen diese kurze Wort geschenckt / Requiem æternam dona eis Domine. **G**ott gebe ihnen die ewige Ruhe; Damit aber kundbar werde / wie wohlgefällig Gott / und den armen Seelen dieses kurze Gebetel seye / haben einmahl alle Gräber mit Menschlicher Stim geantwortet Amen / Amen. Fast dergleichen registrirt die Chronick der Carthäuser / wie daß auff ein Zeit die fromme Patres habe heimgesucht ein vornehmer Herr / dessen Vatter in erst-gedachter Religiosen Kirchen begraben / und ihnen Allmosen-Weiß ein zimlichs groß Gold-Stuck dargereicht / mit beygefügter Bitt / der Pater Prior wolle seine Geistliche beten lassen zu Trost deß Verstorbenen; wie sich dann dessen hefftig bedanckt der Prior, und ohnverzüglich seine Geistliche zusammen geruf-

geruffen zum Gebet; worauff sie einhellig gebeten diese kurze Wort: Requiescat in pace: Gott gebe ihm die ewige Ruhe. Auff diß machte der Pater Prior den Schluß mit dem Amen. Der reiche Herr rumpffte hierüber die Nasen / fangte an zu schnarchen/voller Unwillens/wie daß er vier Wörtel/ und zwainzig Buchstaben nicht so theuer bezahle / solche kurze Gebetel kan er anderstwu umb leichtern Werth haben; Hierauff hat der Pater Prior obgedachte H. Wort / requiescat in pace, schriftlich auffß Papier getragen/ dasselbe in die Waagschiffel gelegt; den Beutel voll Geld auff die andere; und alsbald durch augenscheinliches Wunderwerck ist das Geld wie ein geringe Feder in die Höhe gestiegen/ und das Papier mit den wenigen Worten ein weit grössere Schwere gezeigt; da sehet ihr (sagt der fromme Prior) wie angenehm Gott dem Allmächtigen seyn diejenige Wort/welche aus Andacht gesprochen werden.

Allerliebste Wienner! wann ihr dann ganze Nacht für die arme Seelen nicht wollet beten/ wie gethan hat der H. Nicolaus von Tolentino; wann ihr viel Stund nicht wolt im Gebet verharren für die arme verstorbnne Christglaubige / wie gethan die H. Theresia; wann ihr nicht all euere gute Werck wolt schencken den armen Verlassenen im Fegfeuer/ wie gethan hat der gottselige Ximenius, so werdet ihr ja hoffentlich dergleichen kurze Gebetlein / und wenige Andacht nicht waigern / sonst kommt ihr in den Argwohn/als wäre euer Herz den Tyrannen verwandt.

## Drost

## Der Verstorbenen Wienner.

**D**Ein Wien/weil dir ohne das die Zähl allzeit  
nach etwas Neues wässern / siehe / höre / ver-  
wundere / und lise was selkames ; Es ist ein  
selige und heilige Jungfrau gewest / mit  
Namen Christina Mirabilis , die wunderselkame  
Christina : welcher Nam ihr geschöpft ist wor-  
den wegen folgender Ursachen : Als diese heilige  
Jungfrau eines seligen Tods verschieden / hat ders  
Seel Gott der HErr gleich gezeigt die erschrockli-  
che Peyn des Fegfeuers / und die unbeschreibliche  
Qualen derselben armen Geistern ; ihr beynebens die  
Wahl gelassen / ob sie wolle von nun an mit ihme die  
ewige Freud und Glory genießen / oder ob sie wieder  
zum Leben kehren / und etwas für die arme Seelen  
des Fegfeuers leyden wolle ? worauff diese liebhaft-  
te Jungfrau ein solches Mitleyden getragen zu dem  
armen Seelen / daß sie den Himmel hat lassen Him-  
mel seyn / und freymützig wiederumb zum zeitlichen  
Leben geeilt / auch ihr nachmahls solche ohnnatürliche  
Marter angethan / daß sie den Namen bey der gan-  
zen Welt erhalten hat / Christina Mirabilis , die  
wunderselkame Christina.

O mein Gott ! was hat nicht diese selige Chri-  
stina ausgestanden / der armen Seelen im Fegfeuer  
halber ? Tag und Nacht flossen ihr die Thränen aus  
den Augen wie ein Quell-Adler ; dreyßig und vier-  
zig Tag oft aneinander vollzoge sie ein so strenge  
Fa-

Fasten / daß ihr auch Wasser und Brod ein Überfluß gedunckt: es wäre ganz gemein bey ihr in feurige Offen zu schliessen / sich mitten in die Flammen und Kohlen zu legen / und ob sie zwar von denselben durch beharrliches Wunderwerck nie verzehrt worden / hat sie doch unaussprechliche Qualen ausgestanden / nachdem sie nun viel Stund im Feuer zugebracht / hat sie sich allemahl darauff zur Winterszeit in das eyfkalte Wasser gestürzt / bis an den Hals / daß sie gar offft samt dem Eyz eingefrohren; nach allen diesen hat sie zum öfftisten mit blossen Füßen auff den gespizten Dörnern getanzt; sie hat sich vielmahl neben denen an dem Galgen schlenckleten Todten-Cörper angehenckt / ja von freyen Stücken ihre zarte Glieder in das Rad eingeflochten / damit sie also alle Peyn der Welt ausstehe; die Welt hielt sie für unsinnig / und dessentwegen ist sie gefangen worden / gebunden worden / geschlagen worden / versperet worden / verwundet worden / und solche Ding ausgestanden / daß wosern sie Gott nicht durch ein Wunderwerck erhalten / hätte müssen ihr Leib offft (wann er auch wäre gewesen aus dem härtesten Stahl) zu Pulver werden; sie aber zeigte augenscheinlich / wie die Göttliche Hand sie schuzte / aller massen ihr aus den Jungfräulichen Brüsten Del geflossen / wordurch den Blinden das Gesicht erstatt worden.

So viel ausstehen für die arme Seelen im Fegfeuer ist freylich wohl wunderselsam: Getraue sich nur keiner nicht ein Quintel dieses Leydens auch der geringsten Dienst-Magd zu Wienn anbieteten / dann bey dieser Zeit last sich der haicliche Leib nicht

also unartig tractiren; wann ihr aber/meine Wiener/ doch so gesparsam seyd im Leyden/ so zeigt euch doch umb Gottes Willen freygebiger im Nicleyden gegen den armen Seelen/ und da ihr/ wie die wunderbarliche Christina. nit wöllt die Hand ausstrecken/ so strecket doch zum wenigsten dieselbe aus zum Allmosengeben/welches ein absonderlicher Trost ist für die verstorbnne Christglaubige in jener Welt; dann also bezeugt es der grosse Kirchen- Lehrer Augustinus: (c) Orationibus Sanctæ Ecclesiæ & Sacrificio salutari, & Eleemosynis, quæ pro eorum Spiritibus erogantur, non est dubitandum mortuos adjuvari; Es ist gänzlich nicht in Zweifel, zu setzen/das durch ein andächtiges Gebet/durch das höchste Geheimnuß des Altars/ und durch das H. Allmosen den armen Seelen geholfen werde.

Wie der H. Er. Jesus in Gegenwart seiner Apostel gen Himmel gefahren/ bezeigt das heilige Evangelium; elevatis manibus habe er seine Hand ausgestreckt/ auffgehoben/ und also seine offene durchlöcherete Hand gezeigt/ bis er von der Wolcken aufgenommen worden; allen zu zeigen/ daß man nicht anderst den Himmel erreiche/als mit durchlöchereten/ das ist/mit freygebigen Händen/wo alles durchfallt/ zu Nutzen der Armen. Ist demnach das Allmosen ein Elianischer Triumph-Wagen/der den Menschen in das ewige Paradeiß überführt.

Die Oesterreicher führen in ihrem uhralten schönen Land-Schildt 5. Lerchen: wäre zu wünschen/ daß sie (forderst die Wiener) ein Lerchen-Art an sich zuehreten; dann die Lerchen lieben absonderlich den

Acker/

Acker/ und der will Lerchen sehen/ Lerchen hören/  
 Lerchen fangen/der begibt sich auff den Acker. Der  
 Acker ist der Lerchen Quartier; der Acker ist der  
 Lerchen Proviant-Hauß; der Acker ist der Lerchen  
 Musicalischer Chor; Von Herzen wäre zu wün-  
 schen/das die Wiener wie die Lerchen machten/ den  
 Acker liebten / den Acker besuchten / verstehe den  
 Gottes-Acker; Alldorten der Verstorbenen Christo-  
 glauben ingedenck wären/ihnen möglichsten Trost  
 ertheilten/welches da geschiehet durch ein H. Allmo-  
 sen/so man dem armen Bettler darreicht/und solche  
 Verdiensten dem Fegfeuer übersendet.

Ziel beunruheth gar oft ein gottseliger Vorwitz/  
 zu besuchen die heilige Altar/allwo der H. Er. J. Esus  
 gebohren/ gelebt/ gelitten und gestorben/ damit sie  
 demselben möglichste Ehr möchten erweisen: abson-  
 derlich seynd eine/ so da höchstes Verlangen tragen/  
 zu sehen das Krippel/in welchem das göttliche Kind/  
 das eingefleischte Wort Gottes gelegen zu Bethle-  
 hem; Ist es Sach/das ihr meine Wiener ein gleich-  
 mässige Begierd traget/ so kömnet/ ich will euch zeigen  
 das Krippel des H. Ern; dörrst dessenthalben nicht  
 ein viertel Stund weit euere Fuß abmatten.

Begebet euch hinaus zum Kärner-Chor/ zum  
 Stuben-Chor/ zum Burg-Chor/ zum Schotten-  
 Chor allhier/xc. Dort werdet ihr gleich antreffen ein  
 armen Bettler / der mit anderthalben Füßen euch  
 nachhupffet / und umb Gottes willen ein Pfenning  
 begehrt; dort werdet ihr gleich sehen einen Tropfen/  
 welcher ein Arm hat/ und doch allerseits arm ist/ und  
 zeigt fein mit gestimmelm Arm/ was ihm das Un-  
 glück für ein Elend in die Hand gespielt; dort wird  
 euch

euch gleich in die Augen kommen einer/ dessen Kopff ein Copey von einer Aichnen Rinden/ dessen Leib ein Alderner Sack von Elend scheint/ krump und gliderlos ligend auff einem halb-müftigen Stroh-Haufsen; dort wird euch bald einer nachtropffen/der seine Augen am Stecken tragt/und ist dem armen Tropffen nur leyd/ daß er das Elend muß leyden/ und es nicht kan sehen; dort wird einer stehen mit gebognem Hückgrad/ dem die Natur die Red verarrestiert/ und muß mit dem Klöckl verdolmerschen/ was die Zung nicht kan reden/2c. Alle diese verlassner/ blosse/ arme/ elende Menschen/ pflegt ihr selbst arme Krippel/ Francke Krippel/ elende Krippel zu nennen. Nun laßt es euch gesagt seyn/ daß nicht vonnöthen/ das Krippel unsers HErrn zu Bethlehem oder Rom zu besuchen/ all dieweil umb die ganze Stadt Wienn ringsherumb ein jeder armer Bettler ein Krippel unsers HErrn ist/ und was ihr diesem thut/ das thut ihr Christo selbst/ quod enim uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis.

Hat sich dann nicht der HErr Jesus selbst beklaidt mit einem Fleck/ welchen Martinus aus Barmherzigkeit von dem Mantel getrennt? So verehret dann meine fromme Wiener solche arme Krippel mit einem H. Allmosen zu Nutzen der Christglaubigen Abgestorbenen; solches Allmosen ist das beste Wasser/ welches dero auffsteigende Flamme dämpffet und löschet: Sicut aqua extinguit ignem, ita Eleemosyna, &c.

Also hat Benedictus Octavus, der Römische Papst/ nach seinem Todt von seinem Nachfolger Joanne inniglich gebeten/ er wolle doch ein gewisse

Sum-

Summa Gelds den Armen austheilen / damit es dadurch aus dem Fegfeuer erlöset wurde.

Hier rupfft und zupfft mich ein Zartling / und entschuldigt sich gar höfflich / wie daß er nicht könne wegen Unbählichkeit des Leibs und Schwachheit des Magens fasten / noch mit blutigen Disciplinea umbgehen / noch in weite Kirch-Fahrten sich einlassen / er könne auch wegen stäts lauffenden Hauß- (hätte bald gesagt) Schmauß-Unkosten das Seminge nicht durch das Almosen verschleudern; So sey es dann/damit ich dir nicht die Gall rühre / und folg- sam die Apoteker-Unkosten vermehre / will ich diß alles glauben; ob zwar wohl könnte den überflüssigen Kleyder-Pracht / deine mit fremdem Titel galliirte Spis/deine unnuzige / affliche/hundische/papagey- sche Kostgeher; deine unnöthige kostbare Schle- ker-Bissel / deine mit Gold überzogene Carozzen / welche sich dem Roth zu Ehren also auffbusen; deine theure Sperber- und Falckner-Hösz vorwerffen / welcher Überfluß dir oft nicht standmässig zustehet / ja bald dahin ein jeder Wäschtrampel sich in Sei- den einhauscht / und in ihrem schlechten Geworb den Namen Gallant erhaschen will; ich lasse nichts de- stromeniger auch diese deine Entschuldigung in ihrem Gesicht und Gewicht; aber aus was vor einem Schublädl wirst du können die Aufred heben / wann die armen Seelen aus den Flammen und Feuer so inriglich bitten umb ein H. Ablass? welcher weit ist über den Posaunen-Schall zu Jericho / weil er auch die starcke Mauren des Fegfeuers umbstürzt; wel- cher weit ist über den Hönig-Fladen des Samsons / weil er auch die bittere Schmerzen des Fegfeuers

verfüset; welcher weit ist über die Ruthen Moyfis, weil er auch den freyen Paß durch das flammende Meer des Fegfeuers machet / O wohl ein guldenes Schatz!

Was ist ein Ablass? antworte: Est remissio poenæ temporalis DEO debitæ, quæ fit extra Sacramentum, per applicationem satisfactionis Christi & Sanctorum. (a) Es ist ein Nachlass der zeitlichen Straffen: Dann zu wissen / das Gottes Sohn mit dem geringsten Werck hätte können tausend / ja unendlich Welt erlösen / indeme alle seine Werck und Würckung eines unendlichen Werths seyn: hätte also mit einem einigen Trit und Schritt überflüssig genug gethan für die Sünd des Adams / und folgiam auch vor uns: weil er aber so viel hundert tausend Bluts Tropffen reich flüssig vergossen / also ist ein unendlicher Ueberfluß seiner Genugthuung und Verdienste geblieben in dem Schatz der Catholischen Kirchen. Es hat auch die seligste Jungfrau Maria so grosse Werck und Buß Werck verricht / da sie doch kein einige Sünd begangen / vor welche sie hätte sollen genug thun / dessentwegen derselben Valor geblieben in dem Schatz der Catholischen Kirchen. Von so viel tausend und hundert tausend heiligen Meß Opffern wachsen die Reichthumen der Catholischen Kirchen so starck / daß derselbe Schatz in unendlichen Werth steigt. Und zu diesem Schatz hat den Schlüssel / hat den Gewalt vom Himmel der Stadthalter und Vicarius Christi zu Rom / welcher dann aus anerwendten unendlichen Kirchen Schatz dem H. Ablass austheilet,

Mer

(a) Laym. Tr. de Ind.

Mercke es fein wohl / wann du aus unartiger  
 Menschlicher Schwachheit / oder aus muthwilliger  
 Bosheit in ein Tod. Sünd fallest / so hast du schon  
 das Schwerdt und die Schwäre der ewigen Ver-  
 dammnuß auff dich geladen: Wann du aber durch  
 ein bußfertige Beicht deine Missethat bereuest / als  
 dann werden die Band zertrennt / mit den du an die  
 Verdammnuß angefäßelt warest / und schenckt dir  
 der mildherzigste Gott die ewige Straff / dergestal-  
 ten / daß er dieselbe in ein Zeitliche verwechslet. Zum  
 Exempel: Es ist einer / der mit dem Evangelischen  
 Verwalter sich des Bettlens schämet / und der Arbeit  
 nicht gewohnt ist / also zu seiner Auffsenthalt das fünff  
 Finger-Handwerck treibet / und wann er schon nicht  
 vom Adel / gleichwohl ein Greiffen im Schildt führt:  
 Geschieht nun / daß dieser ungeladene Raumauff er-  
 tappt / und nach klarer Bekandtnuß zum Strang und  
 Tod verurtheilt wird / auff vornehme Intercession  
 aber schenckt ihm der Lands-Fürst das Leben; aber  
 vermuthest du / daß solcher gleich auff freyen Fuß ge-  
 stellt werde? Nein / er schenckt ihm das Leben / aber er  
 muß etlich Jahr darsür in dem Stadt-Graben ar-  
 beiten; Verzeyhe mir diese tumpere Vergleichnuß;  
 nicht anderst macht es der göttliche Richter; deine ge-  
 beichte Tod-Sünden schenckt dir Gott / der ewigen  
 Straff aber hierdurch bist du nicht gänglich befrevet /  
 sondern der Allerhöchste ändert solche ewige Straff  
 in ein Zeitliche / welche da bestehet in langwierigē bi-  
 tern Bußwercken dieser Welt / oder in zeitlicher Pen-  
 nigung des Fegfeuers in jener Welt. Jetzt fragst du  
 zu wem dann der H. Ablaß dienlich seye? so wisse / daß  
 dieser die zeitliche Straff so wol hier als dort bezahlen  
 ablässe

abstatte; fasse diese Lehr fein wohl; wo nicht / so  
 bucht dir das Licht noch besser folgendes Exempel;

Es seynd Joannes und Paulus; Paulus beichttet  
 mit gebührender Reu seine Tod-Sünden vollkom-  
 mentlich/bereichert sich weiter mit keinem Ablass/sondern  
 stirbt gleich nach gethaner Beicht;dieser wird von der  
 Göttlichen Justiz übergeben dem Fegfeuer/allwo er  
 solche Qualen zu leyden hat / daß gegen denselben  
 die Peyn aller Martyrer ein sanfftes Rosen-Bettel  
 zu tauffen seynd; Joannes beichttet gestalter massen  
 eben seine Tod-Sünden/versihet sich aber nach ab-  
 gelegter Beicht mit einem vollkommenen Ablass /  
 und stirbt urblösig darauff: Dieser entgeht nicht  
 allein der ewigen Verdammnuß / sondern/wie ein  
 unschuldiges Kind von der Wiegen und Arm der  
 Ummel/steigt zu dem Göttlichen Angesicht.

Ist dannenhero der H. Ablass ein guldener  
 Schatz / welcher bestehet in den Verdiensten des  
 Bluts Christi; in den Verdiensten und Gemein-  
 schafft der Heiligen: Dieser ist besser als der  
 Schwemm-Teich zu Jerusalem/ weil dieser nur den  
 Leib /jener aber die Seel heilet und heiliget. Dieser  
 ist besser als die Esther/ dann solche nur die Hebræer  
 auff freyen Fuß gestellt/ dieser aber frey und freudig  
 macht die Seelen des Fegfeuers. Dieser ist besser  
 als der Engel Raphael / dann solcher nur dem To-  
 biz das Gesicht erstattet des Leibs/dieser aber eröff-  
 net auch die Augen der armen Seelen / daß sie kön-  
 nen Gott anschauen.

Also bezeugt es die Chronick des Seraphischen  
 Ordens S. Francisci mit folgender Geschichte: Anno  
 1308, ist ein Edelmann gereist samt einem armen  
 Bauern

Bauern nach der Kirchen Portiuncula, zu Neapel aber ist der Bauer (den ohne das die häufige Arbeit abgemattet / zimlich erkranket / also / daß er von der vorgenommenen Kirchfahrt abzustehen völlig gedacht wäre; solchen aber hat der gute Edelmann mit so beweglichen Ersuchungen überredt / daß er ferners mit ihm gereist: den hat der Herr aber mit allen nothwendigen Unkosten versehen / ja sein eignes Pferd / die Rückkehr zu beschleunigen / versprochen / doch mit dieser gestaltten Bedingnuß / daß der Bauer den H. Ablass in der Kirchen Portiuncula wolle freymühtig appliciren seinem unlängst verstorbenen Bruder; welches dann alles der fromme Ackermann zugesagt / und allem Vermögen nach werckstellig gemacht hat; da sihe aber den grossen Werth der H. Indulgenzen; gleich den andern Tag erscheint obberührtem Edelmann sein verstorbener Bruder / und kündet ihm Trostvoll an / wie daß er jetzt durch den H. Ablass des frommen Bauers Mann zur ewigen Glory auffgenommen werde.

Wohlan nun / mitleydender Wiener! sollen dir dann die Ohren nicht klingen / indeme in jener Welt / die betrangten Seelen stets von dir / ja zu dir reden / und mit blutigen Thränen dich umb die H. Indulgenzen ersuchen. Seye demnach wie jener Engel / welcher den H. Petrus aus der Gefängnuß geführt; sey wie jener Engel / welcher der trostlosen Agar in der Wüsten beygesprungen; sey wie jener Engel / welcher die Flammen des Babylonischen Ofen gedämpffet hat. Lösch Wienn jene empor steigende Flammen; Lösch Wienn jene brinnende Funcken; Lösch Wienn jenen angefeuerten Ofen /

in welchen die arme Seelen gepeyniget werden / mit dem H. Ablass / per modum suffragij, so mehr als alle Wasser-Guß löschen kan.

Wie die Apostel in einem Schiffel nächtllicher Weil von der Ungestümme des Meers in die größte Noth gerathen / ist ihnen der H. Er. Jesus am Ufer erschienen / und stellte sich / als wolt er vorbegehen ; als die Apostel solches wahr genommen / Putabant esse phantasma, glaubten sie gänglich / er seye ein Gespenst / kunten es ihnen nit einbilden / daß ein Mensch seye; aus Ursachen / weisen er ihnen nicht beygesprungen in ihrer grossen Noth ; dann es scheint unmenschlich / einem in äußerster Noth die hülfliche Hand waigern. Hast du solches vernommen / mein Wiener / so zeig dich ein Menschen / ein Gutthäter / ein Hülf-Leister / ein Tröster / ein Nothhelffer / ein Retter / ein Vorsprecher / ein Erlöser dieser armen Gefangenen durch den H. Ablass.

## Mutter

### Der Verstorbenen Wiener.

**D**ie Stadt Wienn pranget absonderlich mit schönen Tempel und Gottes-Häusern / deren sehr viel dem Namen der Mutter Gottes gewidmet seyn: unter andern ist ein uhralte Kirch zu Wienn / Passauerischer Die coels, welche den Namen führt Maria-Stiegen; die arme Seelen in dem Fegfeuer bekennen sammentlich / daß sie unter diese Pfarz gehören / dann in aller Warheit die übergebenedeyte Mutter Gottes ihnen ein Stiegen abgibt / worauff sie trostreich gen Himmel steigen.

Def.

Defgleichen ist ein Kirchen zu Rom/ welche da stehet unter dem Schuß und Schatz der Mutter Gottes/ und wird solcher Tempel insgemein genennt Scala coeli, unser Frau Himmels-Stiegen. Der Ursprung dieses Namens ist dieser:

Der H. Bernardus hatte unweit von seinem Kloster ein absonderliche Andacht zu einer Kirchen/ in derso ein uhralttes Maria-Bild stunde / welches aber durch saumselige Verehrung ohne Titul und Namen ware; bey diesem alten Genaden-Bild hat er einst ein Meß gelesen vor einen verstorbenen gar getreuen Freund; nach vollndtem Meß-Oppfer/ sieht er durch Göttliche Offenbahrung ein Laiter oder Stiegen von dem Fegfeuer biß gen Himmel/ und nimmt beynebens wahr / wie daß auff dieser Stiegen die Seel seines besten Friends hinauff steigt in die allsättliche Glory/ schlägt hernach vor lauter Freuden die Händ zusammen / und nennt dasselbige Maria-Bild / vor deme er andächtigt celebriret/Scala coeli, unser Frau Himmels-Stiegen; schriebe gänzlich der Mutter der Barmherzigkeit zu/daß durch vielwürckende Vorbitt deroselben sein guter Freund die Seligkeit erhalten. (b)

Ja es ist ein gottselige Meynung/(schreibt der gelehrte Gerson) daß gleich wie der HErr Iesus nach seinem Tod in die Borhöll gestiegen/von dannen die betrangte Alt-Väter erlediget / also seye gleichförmig die Mutter Gottes nach ihrem seligsten Hinscheyden den geraden Weg in das Fegfeuer hinunter/ und alle daselbst gefangene Christglaubige mit sich in ihrer glorreichen Himmelfahrt auffgenommen.

§ 2

Der

(b) Octavius Panajus.

Der H. Petrus Damianus bestättiget es glaubwürdig / daß wie zu Rom/am Hoch-Fest Maria Himmelfahrt / männiglich in der Kirchen grossen Eyffer und Andacht zeigte / seye öffentlich eine unlangst verstorbene Matron erschienen/und als sie ihres Stands befragt worden / gab sie die freudreiche Antwort/wie daß sie gleich diesen Tag seye durch Vorbitt Mariæ erlöset worden aus dem Fegfeuer / und seynd mit ihr durch die Himmel-Königin Maria mehrer Seelen auffgenommen worden aus diesem peynlichen Kercker/als die ganze Stadt Inwohner zehlete. (c) Woraus dann Sonnenklar erhellet/wie Maria ein mildherzigste Mutter seye der armen Seelen im Fegfeuer.

Ich bin verwichen zu der Wiennstatt hinausgangen / theils ein kühlenden Luft zu schöpfen/ forderist aber jene Dertter von fern zu besichtigen/in welchen so viel tausend Wiener eingescharrt worden; so ist mir ganz natürlich vorkommen / als höre ich folgende lamentierliche Stimm aus der Erden :

Ihr Cavalier thät hösslich mir  
Mit Lauten oft auffbassen /  
Und habt mir g'macht bey Tag und Nacht  
Viel Hoffrecht auff der Gassen /  
Rein Seiten-Klang / ein ander Gsang /  
Steigt jekt aus meinem Herzen /  
O heiß! wie warm! daß Gott erbarm!  
O weh! O weh der Schmerzen!

### Aus einer andern Gruben.

O Bruder mein / wie oft ein Wein  
Haben wir unmässig truncken /  
Beym gulden Schwan / beyim weissen Haan  
Fast wie die Blöck gesuncken!

Vor Malvasier ist jetzt Durst hier  
 Wir brennen wie die Kerzen /  
 O heiß! O warm! daß Gott erbarm!  
 O weh! O weh der Schmerzen!

### Aus einer andern Gruben.

Melancholey mit Lapperey  
 Haben wir oft vertrieben /  
 Bald umb die Schanz / bald bey dem Tanz /  
 Der Ehr ein Nasen gerieben /  
 Nun seht wie theuer kommt uns im Feuer  
 Das Bissel / koste Scherzen /  
 O heiß! O warm! daß Gott erbarm!  
 O weh! O weh der Schmerzen!

Allen meinen Geduncken nach hab ich derglei-  
 chen wehklagende Stimm gehört aus der Gruben  
 und Krufften umb die Wienn-Stadt/und schein-  
 ten fast Stimmen zu seyn / wie zu Zeiten des ermordten  
 Abels / mit diesem einigen Unterscheid / daß der Abel  
 aus der Erden Rach / die Wiener aber Ach! ge-  
 schryen / und sich wegen der übermässigen Hiß be-  
 klagt / welche sie allorten leyden in dem Fegfeuer.  
 Getrost ihr Wiener! gedachte ich / es wird sich  
 schon etwas finden/so euer Hiß lindern und mindern  
 thut. Avicenna samt andern Natur-Kündigern  
 bezeugt / daß bald nichts bessers kühle als die Rosen.  
 Ein Rosen nun ist die übergebenedente Mutter Got-  
 tes Maria; dann also wird sie benamset in der Lau-  
 retanischen Lob-Verfassung / Rosa Mystica : ora  
 pro nobis. Du geistliche Rosen / bitt für uns.  
 Diese/diese Marianische Rosen wird euch die größte  
 Hiß wenden/ zumahlen aller Seelen-Zag heyeran  
 einem Sambstag fallt / welcher ohne das gewidmet  
 ist der Mutter Gottes. Es hat diese Himmels-Rö-  
 nigin

nigin selbst der *S. Brigittæ* geoffenbahret: Nulla poena est in Purgatorio, quæ per me non erit remissior, & levior ad ferendum. Es ist kein einige Peyn des Fegfeuers/ welche durch mich nicht geringert wird. (a)

Wie der *S. Clemens*, der Sibende Römische Papst/ damahls noch ein Ordens-Mann/ an aller Christglaubigen Seelen-Tag das Hoch-Amt gehalten in der Kirchen *S. Joannis Lateranensis*, vor die Abgestorbene auff dem Altar unser lieben Frauen/ hat sich dieses Wunderding begeben: Als die Music in dem *Salve Regina* zu diesen Worten kommen: *Eja ergo Advocata nostra; illos tuos, &c.* *Eja* unser Fürsprecherin/ darum wende deine barmherzige Augen zu uns/ ic. Da hat *Clemens* augenscheinlich wahrgenommen/ daß die *Maria-Bildnuß* auff dem Altar ihre Augen gewendet hat/ auff das gewöhnlich auffgestellte Todten-Ge-rist/ und wurde ihme darüber geoffenbahret/ daß durch den eingigen Anblick der Himmel-Königin/ den sie geworffen in das Fegfeuer/ alle Seelen/ so selbiges Jahr dahin kommen/ aus den Flammen erlöset worden. Ich glaube gänzlich; gleich wie *Jacob* der Patriarch hat die ganze Nacht müssen ringen/sich bemühen/hat müssen schwitzen/biß die Morgenröth auffgangen/ also müssen die armen Seelen in jener Welt unter der schweren Hand Gottes leyden und schwitzen/biß die schöne Morgenröth *Maria* auffgeht/ und sie mit ihrem mütterlichen Anblick bescheinet; dann der Allmächtige also beschloffen/ kein einige Gnad weder uns Wanderfertigen auff dieser Welt/

(a) Lib. 6. Revel. c. 10,

Welt / weder den betrangten Christglaubigen in jener Welt zu ertheilen / es komme dann solche durch die Schoß Mariae.

Man weiß gar wohl/das ein Weib die bedrangte Stadt Bethulien erlediget hat von einer grossen Tragsal: Man weiß gar wohl/das ein Weib David errettet hat von der Tods-Gefahr: Man weiß gar wohl / das ein Weib ersättiget hat den hungerigen Eliam: Man weiß gar wohl / das ein Weib die Ausspeher des Kriegs-Fürsten Josua bey dem Leben erhalten hat: Man weiß gar wohl / das ein Weib den Untergang der Hebræer verhütet hat: Man weiß gar wohl / das ein Weib dem Jacob die Väterliche Benediction procuriret hat: Man weiß gar wohl/das ein Weib nicht allein den Eliezer/ sondern auch seinen Cameelen das Wasser anerbotten hat: Man weiß gar wohl/das ein Weib sich des schwimmenden Moyses im Bimbsen-Körbl erbarmet hat: Man weiß gar wohl / das ein Weib vor den fast sterbenden Ilmaël bitterlich geweint hat: Man weiß gar wohl/das ein Weib von Natur barmherzig ist: Maria/die Gebenedeyte unter allen Weibern ist nicht allein barmherzig / sondern wird verehret noch mit dem Titul einer Mutter der Barmherzigkeit. Ihre Barmherzigkeit geniessen alle Sünder der Welt; ihre Barmherzigkeit geniessen forderist die arme Seelen im Fegfeuer.

Thomas Cantipratanus erzählt/das ein Herzogin in Brabant an einer gefährlichen Kranckheit liggerhafft worden / wessentwegen sie dann die heilige Jungfrau Ludgarde (damahls wohnhafft in selbiger Landschafft) umb Hülff ersucht; welche dann durch

Eingebung Gottes bald erfahren / wie daß solche  
 Krankheit werde ein Zielfeyn ihres Lebens ; dahe-  
 ro die Herzogin eyfrigst ermahnt / sie wolle und solle  
 sich bester massen richten zum Weg in die Ewigkeit ;  
 an welchen sie dann nichts erwinden liesse / und also  
 nicht lang hernach in Gott selig verschieden ; gleich  
 aber nach dem Tod erscheint sie der H. Jungfrauen  
 Ludgardi in grosser Glory und Glanz / über welches  
 die H. Jungfrau sich nicht allein höchlich verwun-  
 dert / sondern auch befragt / wie daß sie doch so bald  
 der zeitlichen Straff des Fegfeuers seye loß worden ?  
 darauff die selige Herzogin geantwortet / ihr habe  
 solches bey dem höchsten Gott aufgewürckt die  
 Himmel-Königin Maria / und keines Wegs gestat-  
 ten wollen / daß ihr Seel solle berührt werden von  
 selbigen peynlichen Flammen / aus Ursach / weil sie  
 die Mutter Gottes mit so manchem H. Rosenkrantz  
 verehrt habe. (b) Auff solche Weiß / wer sprichet  
 nicht / daß Maria ein Trösterin seye der Betrübten /  
 absonderlich jener in dem Fegfeuer ?

Allerliebste Wiener ! O wie herzkreinnig schrey-  
 en euere vor einem Jahr verstorbene Bekandte / be-  
 gehren nichts anderst / als was jener barmherzige Sa-  
 maritan dem halbtodten Reisenden in die Wunden  
 gossen / nemlich Wein und Del : durch den Wein  
 verstehe den Kelch des Altars ; durch das Del die  
 Barmherzigkeit der Mutter Gottes ; Mitlyden-  
 de Wiener ! O wie wehmütig heben eure Ver-  
 wandte ihre flammende Hand in die Höhe / und bit-  
 ten umb nichts anderst / als umb die zwey Farben  
 des Oesterreichischen Land-Schild / nemlich Weiß  
 und

(b) In Vita S. Ludgard.

und Roth; durch die rothe Farb solle angedeut seyn  
 das Blut Christi in der H. Meß; durch die weisse  
 Farb verstehe die. Vorbitt der unbefleckten Jung-  
 frauen Maria/welche ein absonderliche Zuflucht der  
 armen Seelen ist. Ja der Eliazus hat nicht also  
 sorgfältig getracht nach dem Mantel Eliaz, wie diese  
 trachten nach dem Schuß-Mantel Mariæ. Ich  
 glaub/ich trau/ich hoff/ es werden unfehlbar an aller  
 Seelen-Tag/das ist am Sambstag/viel Wieneri-  
 sche Gemüther in der Todten-Capellen bey uns zu  
 Wienn sich zu Maria der Himmel-Königin erhe-  
 ben / und folgender Gestalt beten: O Maria! du  
 Hülff der Armen / du Trösterin der Betrübten/  
 du Hoffnung der Verlassenen / wende doch dei-  
 ne barmherzige Augen zu den armen Seelen im  
 Fegfeuer; eröffne ihnen deine reichflüssende  
 Gnaden-Schoß/die du allzeit den Namen hast  
 Mutter der Barmherzigkeit; Wir bitten durch  
 das jenige Mitleyden / so dein mütterliches  
 Herz empfunden / als dein allerliebster Sohn  
 Iesus von den Hebräischen Lotters-Knech-  
 ten zum Tod geschlaiff worden. Weil du bist  
 der wahre Meer-Stern / so führe doch diese be-  
 trangte Geister aus der peynlichen Finsternuß;  
 weil du bist der Brunn des Heyls/ so lösche doch  
 die schmerzliche Flammen dieser Christglaub-  
 igen; weil du bist ein Mutter Christi / so erlöse  
 doch diese arme Christen; erbarme dich der ver-  
 storbenen Wiener / welche zu Leb-Zeiten dich  
 als ein Mutter der Barmherzigkeit so inniglich  
 oft verehrt haben; seye ihnen ein Wolcken / die  
 sie führt aus dem schmerzlichen Egypten in das  
 S S ewige

ewige Vatter-Land : Zeige ihnen doch einmahl  
 Jesum in der Glory/nachdem sie mehrer seuff-  
 zen / als ein dürstiger Hirsch nach dem Brunn-  
 quell : O gütige / O milde / O süsse Jungfrau  
 Maria !

## Hand

### Der Verstorbenen Wienner.

**W**Ein Wienn/ ich zeig dir ein Brunn / aus  
 dem ein jeder gern schöpfft ; ich zeig dir eine  
 Brunst/bey der sich ein jeder gern wärmet ;  
 ich zeig dir ein Lämpel / dem ein jeder gern  
 die Woll abnimmt ; ich zeig dir ein Lampen/mit der  
 ihm ein jeder gern leuchtet ; ich zeig dir ein Thür / zu  
 der ein jedweder gern ingehet ; ich zeig dir ein Thier/  
 welches ein jeder gern siehet ; ich zeig dir ein Del/mit  
 dem sich ein jeder gern salbet ; ich zeig dir ein Elen /  
 mit der sich ein jeder gern mäffet ; alles dieses ist das  
 Interesse, welches zwar ein Lateinisch Wort ist/aber  
 es versteht auch der Deutsche Bauer ; und thut wohl  
 der Bauers-Mann nichts / es seye dann Interesse  
 ziehe ihm den Pflug ; es thut wol der Wagner kein  
 Lütter machen / es seye dann Interesse bohr ihme die  
 Löcher ; es thut wohl der Cangelist nicht schreiben/  
 es seye dann Interesse spigt ihme die Feder ; dann  
 die Welt ist schon dergestalt gesitt und gesinnt / daß  
 das Interesse der Haupt-Schlüssel ist / so alle Thür  
 auffsperrt ; Man laufft / man schnaufft / man kauft /  
 man raufft / man saufft / wegen des Interesse.

Wisse Wienn / daß kein Ding größers Inter-  
 esse ausbrüte/als die hülfreiche Andacht zu den ar-  
 men

men Seelen im Fegfeuer ; dann weil der gratia eigentlicher Echo ist das Deo gratias, weilen auff den Schencker rechtmässig der Dencker folgen muß ; weilen der Gutthat lebliche Tochter ist die Danckbarkeit / also findet man solche Danckbarkeit bey niemand besser als bey den armen Seelen im Fegfeuer ;

Wann du bey fruchtbarer Herbst- Zeit deinen häuffigen Geschäften ein Feyer-Abend ansagest / und dich in etwas zu ergehen auff das Feld hinaus begibst/so geschicht / daß dir ein Bauer mann unter die Augen kommt / deme umb den Hals ein rupffenes Hals-Tuch voll mit Trayd hanget; du siehest/ daß dieser zum öfftern in solchen zwilchenen Busen greiffet/und ganze Gauffen voll des besten Getrayds in die Erd werffe / du glaubst ja nicht/daß dieser ein Vernunftloser Verschwender seye / und die liebe Frucht umbsonst in die Erden werffe ? sondern dieses bringe ihm ein vielfältiges Interesse und Haupt-Gewinn ; ja wann es möglich wäre / wurden die Scheuren überlaut lachen vor lauter Freuden: Also glaub noch weniger/daß diejenige Gutthaten/welche du aus mitleydendem Herzen den armen verstorbenen Christglaubigen in die Erd und unter die Erden schickest/fruchtlos ablauffen/sondern seye vergewißt/ daß von dieser deiner Andacht / so wol das zeitliche als das ewige Interesse auff ein ungläubige Weisß zuwachse.

Wie der HErr Jesus von Todten glorreich auferstanden/ister gleich der büßenden Magdalena erschienen in Gestalt eines Gartners / und ihr vor allen Aposteln seine Freud-und Frieden-volle Urständ ange-

angedeut; welches dann nicht ein geringer Favor von Himmel / und ist solches von den vornehmsten Punkten des weiblichen Geschlechts / (c) daß es disfalls dem ganzen Apostolischen Collegio ist vorgezogen worden; füglich haben alle Jünger vermuthet / als werde der HErr Jesus forderist erscheinen seiner gebenedeyten Mutter / und nachfolgend dem S. Petro, als einem schon erklärten Römischen Pabsten und Vicario auff Erden: unangesehen aber dis hat der HErr und Erlöser seine Urständ der gebenedeyten Mutter erstlich / alsdann der büßenden Magdalena angedeut / welche dann vor allen Apostolischen Männern den Vorzug / das præ und pro erhalten; ist aber dessen gar ein erhebliche Ursach; (d) dann weil der süße Heyland erfahren / daß Magdalena vor allen andern sein Grab besucht hat / und folgsam den Todten wollen mit ihren kostbahren Salben Guts thun / dessenthalben wolt er sich danckbar erzeigen / und ihr in Offenbahrung der glorreichen Urständ diese Ehr erweisen / damit man wissen solle / wer den Todten Guts thut / dem werde es noch auff der Welt vergolten; Desgleichen hat Gott der HErr dem blinden Tobia so wunderbarlich das Gesicht erstatt / weil nemlich die Todten für ihme gebeten / welche er aus unartiger Barmherzigkeit nächtllicher Weil begraben. (e)

Ihr Wiener haltet so viel auff die öffentliche Glückshafen / welche auff euern Plätzen mit großem Geprång werden auffgericht; worinnen oft solche schöne glanzende guldene Keder vorgestellt werden /

(c) Marci 16. cap.

(d) Joan. Echius. hom. in die anim.

(e) Tob. 12. August. in Gloss.

den/ daß fast einem jeden anzubeissen die Zähne wä-  
 fern; aber es mißhället manchem / und opffert oft  
 einer viel Geld / deme man es mit lehrem Zettel quit-  
 tiren thut; Ja ein solcher nicht selten mit eigenem Geld  
 ihme Schad und Schand kramt! Weit ein besse-  
 rer Glücks-Hafen ist die Andacht vor die abgestor-  
 bene Christglaubige / und hat sich noch niemand ge-  
 funden / der nicht lauter Glück hätte heraus geholt.  
 Wie wunderbarlich ist folgende Geschichte / welche billi-  
 cher massen ein jeden solle zur Andacht vor die arme  
 Seelen im Fegfeuer anspornen/und scheint/daß die-  
 se betrangte Geister durch absonderliche Zulassung  
 Gottes ihren Gütthättern in allen Gefahren Hülf  
 laisten.

Es ware ein Jüngling /der in seiner ohne das  
 schlipffriger Jugend mit allen Lastern behaftt ware/  
 und nichts anderst zeigte/ als daß ihme die verzuckerte  
 Sautrebern dieser Welt vor das beste Confect  
 schmeecten; er naschte mit grossen Lust und Gust  
 das süsse Welt-Gifft / er bisse mit solchem Appetit  
 in den betrogenen Welt-Äpfel/daß er ihm gar nicht  
 traumen ließ / als wurden hiervon ihme einmahl die  
 Zähne ewig klappern/und glaubte nicht/daß einem die  
 Mauffallen der Welt den Speck so theuer raiten sol-  
 le; O unglückselige Jugend! Wie Saumlöb enleest  
 du zum Verderben! was phantaisirest dann/daß du  
 schon wollst Buß üben in alten Jahren? auff solche  
 Weiß thust du dem Teuffel das Fleisch vorlegen/und  
 GOTT dem HERN die Beiner; heist das nicht  
 den besten Saft der Welt zubringen / und das  
 trübe Boden-Geläger GOTT lassen? Pfuy Wien-  
 ner/wo ist dein bekannnte Höffligkeit? Und wie bauest  
 Dein

dein ewiges Heyl auff einen so grundlosen Sand-  
 Hauffen? Weist dann nicht/ daß auch der Tod un-  
 zeitige Aepffel schittle / und die Fleischhacker bald so  
 viel Käiber als Rüb mit dem Messer umb die Gur-  
 gel küssen? O wann du nur einmahl die rechte Brillen  
 würdest auffsetzen/ und sehen / wie Wurmftrichig  
 die Banck der weltlichen Wollüsten seye / würdest  
 du zweiffelsohne das Holz deines gecreuzigten Hey-  
 landes umfangen: Vergiß dieses nicht/ mein Wien-  
 nerische Jugend: Gedachter Jüngling/ neben Men-  
 ge der Laster und Sünden hatte diese einige Tugend  
 an ihme / daß er vor die arme Seelen im Fegfeuer  
 gern gebeten/ auch ihnen zum Trost viel H. Messen  
 lesen lassen/ wie nicht weniger andere Christliche Au-  
 mosen ausgeheilt: Nun hat es sich begeben / daß er  
 ihm nicht allein den Jorn Gottes auff den Rücken  
 gebunden / sondern auch mit seinem übermuthigen  
 Wandel und truziger Leichtsinigkeit nicht wenig  
 Feind gemacht auff der Welt/ welche dann auff alle  
 Weiß gesinnt waren / dieses Welt- Bürschel aus  
 dem Weg zu raumen / und der Höll ein gewünsch-  
 tes Opfer zu präsentiren. (a) Zu diesem End ha-  
 ben sich etliche zusammen gerott in ein Wald / wo  
 schier täglich gedachter Jüngling zu seinem unweit  
 entlegenen Mauerhoff muste durchreiten; als nun  
 dieser üppige Gesell einest auff einem stolzen Klep-  
 per dahin trate / hat er im Anfang des Walds etli-  
 che Stück von einem geviertleten Strassen- Rauber  
 sehen von dem Baum hangen/ welches Urthel kurz  
 vorhero ergangen: diese hat der Jüngling in etwas  
 betracht / bald aber das größte Wunder gesehen: dann

(a) Manni in Sac. Trig.

Dann er hat gesehen/daß sich die Stuck bewegen; hat gesehen / daß sich dieselbe von dem Baum ablösen; hat gesehen/O Wunder! daß sie herunter gefallen/sich miteinander vereiniget / und also unverhofft ein Todter lebendig auffgestanden / dem Pferd in den Zaum gefallen / und ihn folgender Gestalten ange-  
redt: Fürchte dir nicht / ich bin Warhafftig; ist dir dein Leib und Leben lieb/so steige vom Pferd herab / und warre / biß ich wiederumb zuruck komme.

Der ist mehr halb herunter gefallen als gestiegen aus lauter Forcht/ und ist wenig abgangen/ daß er nicht gar vor Zittern vergangen; der Todte aber springt auff das Pferd / und reut Sporn- Streich in den Wald/ stehet aber nicht lang an/ so erschallte ein schreckliches Knallen der Musqueten und Büchsen/wodurch schon die Feind vermeynten/ den Jüngling getödtet zu haben; dessenthalben sich eynlenst in die Flucht begeben; der Todte aber kehrte mit dem Pferd zuruck/ redet den Jüngling also an: Hast du vernommen das grosse Schiessen? dieses ist dir vermeynt gewesen / und haben es gethan deine nachstellende Feind; die Kugel aber hab ich an statt deiner auffgefangen: du wärest dannenhero mit Leib und Seel verdorben / dafern dich nicht durch dieses wunderbarliche Mittel die Seelen im Fegfeuer (denen du bißhero barmherzig gewesen bist) errettet hätten. Gehe also hin / verharre in deiner Andacht / und bessere dein Leben / auff daß du nicht augenblicklich in das ewige Verderben gerathest.

Über welches alles der Todte sich wieder von  
einanz

einander zertheilt / und durch unsichtbare Händt  
 vier Viertel an die Bäume gehengt worden. Ni  
 erhält es Sonnenklar / was vor ein ersprießlich  
 Interesse herrühre von der Andacht zu den Todt  
 und Christglaubigen Abgestorbenen !

Die selige Jungfrau Catharina Senensis, der  
 Leib schon über die hundert und etlich dreyßig Jal  
 unverwesend/hatte ein absonderlich grosse Lieb getr  
 gen gegen den armen Seelen im Fegfeuer/auch der  
 selben stäte Hülff geleist ; die Ursach aber ihrer so  
 cher Wohlgenogenheit gegen den Verstorbene  
 war diese: ( b ) Weil sie nemlich durch ein Offen  
 bahrung von Christo selbst benachrichtigt worden  
 daß sie über die sechshundert grosse Gnaden vom  
 Himmel erhalten/durch die einige Vorbitte der See  
 len im Fegfeuer. Dann zu wissen / daß ob zwar die  
 se arme Geister nicht mehr im Stand seynd de  
 Verdiensten/ so können doch selbige als liebe Freun  
 Gottes vor uns bitten ; Wie es die H. Lehrer mit  
 grossen Argumenten behaupten ; und vermuthlich  
 offenbahren ihnen ihre H. Schutz-Engel unsere No  
 then / in welchen wir zurweilen stecken : dahero sie uns  
 in dergleichen Trangsalen gar oft durch Zulassung  
 Gottes einigen Beystand laisten.

Ja/mein frommer Wiener ! folge du meinem  
 Rath ; wann etwan dich ein zeitliches Unglück an  
 stosset / wann dich ein weltliche Widerwärtigkeit  
 überfallt/wann dir ein grosse Gefahr oder Last über  
 den Hals nahet/ so thue eins/ eyle unverzüglich nach  
 der Todten-Capellen/falle dort auff deine Knye nie  
 der/rede die arme Seelen folgender Gestalt an : Al  
 lerbarmherzigste Seelen / wann ihr mir werdet diß Ubel



abwenden / wann ihr mir werdet diesen Favor  
 und Gnad zu wegen bringen / so verheisse und  
 verspriche ich euch so viel 3. Messen / diß oder  
 eines Gebet / ein Ablass / &c. Du wirst wunder-  
 barlich spüren / daß du offt / wider alles Vermuthen /  
 aus allem Ubel und Trangsals dich wirst auswicklen /  
 und manches Glück dir so seltsam in die Hand lauffen /  
 worüber sich männiglich verwundert. Auf sol-  
 chen Schlag hats gemacht die Gottseelige Carmeli-  
 terin Anna à S. Bartholomæo, welche vierzehent-  
 anger Jahr die Andacht gelernt hat von der heil-  
 igen Theresia selbst; diese hat gar offt bekennet / daß  
 sie auf solche Weis unfehlbare Gnaden erhalten  
 habe. (c)

In Tyrol in dem schönen Schloß Arras soll /  
 glaub ich / noch neben andern Karitäten / auch  
 gezeigt werden der Strick / mit deme sich der Ju-  
 das Iscarioth erhencft hat ; es hat sich aber /  
 schreibt Theophilaetus, bey dessen Tod etwas  
 wunderliches ereignet ; nemlichen so bald dieser  
 sich an den Baum aus Verzweiffung erhencft / hat  
 sich derselbe Baum von freyen Stücken gebogen und  
 geneigt biß auf die Erden / daß also dieser henckermäs-  
 sige Böswicht mit den Füßen auf der Erden gestan-  
 den / und die Diebs-Gurgl Perdon erhalten / wosfern  
 nicht dieser verzweiffelte Höll-Brocken das ander-  
 mal hinauf gestiegen / und sich also elendiglich erdroß-  
 et: Um Gottes willen / fragst du / warum der Baum  
 so mitleidend gewest sey gegen diesem Holz-Wurm /  
 erme gebührmässig der Galgen zugehörig? Ver-  
 nimme aber die Ursach / weilen er dasjenige Blut-  
 Geld /

G

Geld /

(c) In Vita

Geld /um welches er Gottes Sohn so wolfeil verhandlet/ in den Tempel hinein geworffen/ und nachgehends die Hebræer um dieses ein Acker erkaufft vor die Begräbnuß der Fremden; dessentwegen weil er auch weitschichtig den Todten geholffen/hat der Himmel nicht wollen gestatten/ daß er solt eines unglückseligen Todts sterben / dann die Gutthaten / so man den Todten erweist/ unvergolten nicht bleiben.

Henriquez in Menologio Cisterciensi p. 255. erzehlt etwas Denckwürdiges: daß nemlich in der Stadt Cervena in Catalonia/in dem Closter bey dem H. Creuz genant / ein Gottseeliger Geistlicher gewesen / welcher neben andern Tugenden auch diese hatte / daß er fast allezeit vor die Abgestorbene gebeten; auch so offt es die Kirchen-Kubric zugelassen / vor dieselbe das H. Mess-Ampt verricht / wessenthalben er von etlichen Schimpffweis der Fegfeuer-Caplan ist genant worden. Einmal hat es sich zgetragen / als dieser auf dem Freythof vor die allda Begrabne eiferigst gebetten / daß ein Todter die Hand aus dem Grab heraus gezogen / und ihm die Benediction und Segen ertheilt/ welches als er seiner Obrigkeit vortrage/mehrer Gelächter als Glauben erhalten; indeme er aber ein anders mal wiederum auf demselbigen Gottes-Acker sein eifrigst Gebet vollzogen / und die ausgestreckte Hand mehrmalen gesehen / laufft er hin / zieht die Hand samt dem Arm heraus / bringt sie vor die Obrigkeit mit glaubwürdigster Zeugnuß / daß diese die Hand wäre / welche ihm den Segen geben: welche Hand durch ein beharliches Wunderwerck schon über die 300. Jahr umversehrt gezeigt wird. So geben dann die Christen  
 glay

glaubige Abgestorbene denjenigen allen ersprießlichen Seegen/welche ihnen zu Hülff kommen. Ja es kommt dieser Seegen über Kinder und Kinder/ über Gemäuer und Scheuer/ über Felder und Wälder / über Heerd und Pferd/ über Hayd und Trayd/ über Sack und Block / über Gut und Blut desjenigen/ der sich der armen Seelen erbarmet: Ein solcher ist gesegnet auf Gassen und Strassen / auf Weg und Steg/ im Haus und draus/ der den armen Seelen Hülff reichet. Versichert bist / daß du kein bessere Geißel hast/ das Unglück zu vertreiben; kein bessern Schlüssel/ den Glücks-Kasten zu eröffnen; kein bessern Schild / dich vorm Unglück zu schirmen; kein bessern Magnet/ das Glück zu dir zu ziehen / als die Andacht vor die Todten. Es lebt annoch ein gewisser Handelsmann / der hoch betheuret/ daß er etlich Jahr so schlechtes Gewerck gehabt/daß er bereits vermerckt hat/ das schwere Holz des Bettelstabs leine schon vor der Thür; so bald er aber den armen Seelen einige Andachten und Beyhülff verheissen / auch dieselbige Treuherzigkeit gehalten/seye das Glück ihm handgreifflich zugeeplet/ und ihm das Gewerck also gewachsen / daß seine Nächsten vor ein Zauberstückel es argwohnten: heist das nicht Interesse vor Todten einnehmen?

Bishero aber haben dir nur Ohren klingt von dem zeitlichen Gewinn; erwege aber forderist/ was Seelen-Nutzen dir aus solcher Andacht entspringe; Origenes hält darvor / daß jene Feuerflammen / so die Stadt Gomorrhä und Sodoma eingeäschert / seynd genommen worden aus dem Ofen der Höll / und haben solche darum den Loth nicht berühren können/

nen / alldiweil er so barmherzig ware gegen den Armen. Deme dann beystimmet der H. Chry-  
 sost. Misericordem nescit divinus Ignis exurere :  
**Ein Barmherziger kan von dem höllischen**  
**Feuer nicht gestrafft werden / welches eigentlich**  
 diejenige angehet / so da barmherzig seynd gegen den  
 armen Seelen im Fegfeuer. Desgleichen prangen  
 die Gutthäter der armen Seelen mit dem Frey-  
 Brieff / daß sie eines üblen Todts nichts können ster-  
 ben : A. 1600. die Annales der Societät JESU ver-  
 zeichnen / wie daß in der Stadt Nola ein Mensch leb-  
 te / deme alle Fürcht Gottes verschwunden / und das  
 sündliche Leben bereits ihme alle Hoffnung zum ewi-  
 gen Heil verrigelt : Als er einsmal ohne schlagende  
 Hals-Uhr def nagenden Gewissens-Wurm in tief-  
 fen Schlassf ware / seynd ihme etliche Seelen erschie-  
 nen aus dem Fegfeuer / deren Peyn er mit Allmosen  
 geben gemindert und geringert hätte (bieser einige  
 gute Gedancken war noch in dem erkalten Her-  
 zen) und haben ihn solche Geister ernstlich er-  
 mahnt / er solle sich zum Tod bereiten / alldiweil sein  
 letztes Stündl bald werde kommen ; wie er sich  
 dann von Stund an auf das eifrigst zum Tod berei-  
 tet / und möglichste Reu und Leyd samt einer Gene-  
 ral-Beicht verricht / stirbt den andern Tag def gä-  
 hen Todts. Wird daher nicht bald jemand eines  
 üblen Todts sterben / der gegen den Todten mitleidig  
 ist ; Es ist nicht recht möglich / daß einer könne der  
 Seeligkeit entgehen / der da den Seelen verhußlich  
 ist zur Seeligkeit ; es ist nicht recht möglich / daß je-  
 mand könne gerathen in das ewige Weh / welcher  
 das zeitliche Weh von den Seelen def Fegfeuers  
 abwen-

abwendet ; ja es trägt ein solcher an ihme ein Trostvolles Zeichen der ewigen Prädestination.

Den Wiennern weiß ich keinen bessern Spiegel / indem sie sich ersehen / als jenen Verwalter / von dem der Evangelist Lucas schreibt : (a) Ein reicher Herr hatte einen Bedienten und Verwalter / der aber gar ein schlechte Wirthschafft führte / und allem Ansehen nach thäte er alles durch Trinken / Sausen und Schmausen verhausen ; wie aber solches dem Herrn zu Ohren kömen / schaffte er gleich an ein schleunige Raittung / un nach dieser de Abschied ; der gute Tropf kramte sich dessenthalben hinter den Ohren / machte ihm selbst unterschiedliche Gedancken / wie / wo / wann / was er solle und wolle anfangen ? dann zu betteln schäme er sich / weil ihn vorhero die Bauren Ihr Gestreng gescholten ; zum arbeiten taug er nicht / dann ihme Blattern auffahren / ehe er die Arbeit angreiff ; doch endlich fällt dem argen Schlauch dieser Fund ein / er rufft alsbald die Schuldner zusammen / fragt den ersten / was bist du meinem Herrn schuldig ? der sagt hundert Sonnen Dels ; gar recht / setz dich nieder und schreibe funffzig. Er sprach zu den andern / was bist du schuldig ? hundert Malter oder Ruth Weizen ; gut / setz dich nieder / und schreib funffzig : auf solche Weis gedacht der Arglist / wann ich ihnen aus den Schulden hilff / alsdann werden sie wol so danckbar seyn / und mich dienstlosen Tropffen in ihre Häuser aufnehmen ; dieser kluge Anschlag verdiente billichs Lob / laudavit Dominus Villicum Iniquitatis.

Liebe Wiener ! thut ihr auch desgleichen / begeben  
 S 3 euch

(a) Luc. 16.

euch in das Fegfeuer / steigt mit euern Gedancken hinunter in diesen peynlichen Feuer = Ofen / allwo die arme Seelen lauter Schuldner seyn / und bezahlen müssen biß auf den letzten Heller; helfft ihnen mit einem heiligen Mess = Opffer / mit einer inbrünstigen Communion / mit einem andächtigen Rosen = Kranz / mit einem vielwürckenden Ab = laß / mit einem Christlichen Allmosen / zc. ihre Schulden zahlen; seydt vergewißt / wofern ihr ihnen solcher Gestalt werdet aus den Schulden helfen / so werden sie euch nachmals in ihre Häuser aufnehmen; mit ihren ohnabläßlichen Bitten bey dem höchsten Gott so viel auswürcken / daß Er euch Kinder der Seligkeit macht; ja es scheineth schier kaum möglich zu seyn / daß einer könne ewig verloren werden / der mit seinen Verdiensten und heiligen Wercken ein Seel aus dem Fegfeuer erlöset; dann so bald eine solche erlöste Seel zu dem Angesicht Gottes gelangt / fallet sie gleich nider zu den Füßen Jesu / dancket Ihm forderist ohnendlich / daß Er sie / als ein Mit = Bürgerin des Himmels / aufgenommen; nachmals bittet sie ihr die erste Gnad aus / welche der höchste Gott fast niemals abschlägt / sie bittet nemlich um Heyl und Ereligkeit des jenigen / durch dessen Hülff sie dem Banden des Fegfeuers entgangen; ja auf ewig wird solche der empfangenen Gutthaten nicht vergessen; gleichwie nun die verstorbene Wiener ohnfehlbar von uns Hülff erwarten / also bleibt uns gleichmäßig nicht aus die Hülff und Danck derselben.

Thomas Cantiprat schreibt ein wunderliche Geschichte / wie daß ein mal ein Geistlicher bey der Nacht einem Krancken und Sterbenden das Höchste Gut habe

habe gereicht / als einen Göttlichen Zehrpfenning / auf  
 die Reis in die Ewigkeit ; da er nun wieder zuruck  
 kehrte in die Kirchen / und nach eingeseßtem Ciborio  
 mit gebührender Ehrentbietsamkeit nach Haus eilte /  
 zupffte ihn jemand auf dem Frey-Hof ; dieser wendt  
 sich um / vermerckt aber / daß es durch ein ohnsichtbare  
 Hand muß geschehen seyn / hört aber gleich hierauf  
 folgende Stimm: Allo! auf ihr Todte! unser  
 Gutthäter ist schon verschieden / lasse uns für  
 ihn auch beten / der so vielmal bey Lebens-Zeiten  
 für uns gebeten hat. Nach diesem war ein grosses  
 Geräusch und helles Getös der Beiner / indem alle  
 Todten allda sammentlich aufgestanden / sich in die  
 Kirchen begeben / und allda für ihren gewesten Gut-  
 thäter das Officium der Abgestorbenen mit lauter  
 Stimm gesungen / welches Wunder-Geschicht den  
 Geistlichen dahin bewegt hat / daß er die übrige Le-  
 bens-Zeit in einem strengen Orden mit Busfertigkeit  
 und Heiligkeit zugebracht. Bringen daher tau-  
 sendfältiges Interesse alle diejenige Gutthaten / wel-  
 che man den armen Christglaubigen in jener Welt  
 erzeigt / und werdet ihr am Jüngsten Tag von dem  
 Mund Jesu Christi des Göttlichen Richters in dem  
 Thal Josaphat hören / wie daß er forderst werde her-  
 vorstreichen / und beynebens ewig belohnen jene  
 Barmherzigkeit / die ihr den Seinigen Armen er-  
 wiesen habt in dem Fegfeuer. Wolan dann / aller-  
 liebstes Wienn! etliche Städt in dem Erzherzog-  
 thum Oesterreich haben den Namen Mitleydend  
 in der Land-Tafel / als Corneuburg / Stain / Waid-  
 haffen / &c. Dergleichen mehr / so alle mitleydende  
 Städt in dem Lands-Protocoll verzeichnet seynd /  
 du

du aber ansehliche Residenz = Stadt trágst zwar  
 unter solcher Verständnuß nicht diesen Namen/aber  
 wirst dich hoffentlich nicht schámen / ein mitleydende  
 Stadt genennt zu werden/ gegen den armen Seelen  
 im Fegfeuer: sihe/seynd dir doch die Augen noch roth  
 von dem vielfáltigen Weinen vor einem Jahr / zu  
 welcher Zeit der hungerige Erdboden sich mit lauter  
 Wiener = Bissel zu sättigen begehrte / weil nemlich  
 deren so grosse Anzahl unter die Erd kommen / und  
 aber noch zu dir ihre klágliche Stimmen erheben / und  
 ohnaußséhlich schreyen: Miseremini, miseremini:  
 allerliebsteß Wienn! hast du doch den Namen von  
 dem Wasser/wirst also hoffentlich weich = hertzig seyn  
 gegen den armen Seelen im Fegfeuer; allerliebsteß  
 Wienn/hast doch stets vor Augen und in Gedancken  
 den Hoff/wirst also hoffentlich deß Frey = Hoffß nicht  
 vergessen; allerliebsteß Wienn! du wirst erst den Ti-  
 tel von Gott erhalten einer ansehlichen Stadt /  
 wann du dich wirst stattlich zeigen in der Andacht  
 für die Verstorbene; allerliebsteß Wienn! sprich  
 heut und allezeit mit mir / wie ich  
 mit dir.

Requiem æternam dona eis Domi-  
 ne, & lux perpetua luceat  
 eis.



ar  
er  
de  
en  
th  
ju  
er  
th  
nd  
nd  
i:  
n  
n  
es  
en  
ht  
is  
tt  
t

